



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)**

32 (1.2.1940) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295900)



ALAST  
lebe, Glück  
im Leid  
ESSELY  
RIGEL

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

ALAST  
achmittage  
Jugend

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 52

Mannheim, 1. Februar 1940

## Die Welt unter dem Eindruck der Führerrede

### Zustimmung bei Freunden / Achtung bei Neutralen / Wut bei den Feinden

#### Tiefer Eindruck der Sportpalastkundgebung

Ausführliche Wiedergabe und Kommentierung der Rede Adolf Hitlers im Ausland (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 31. Januar.

Die Wirkung der großen Rede Adolf Hitlers, die sich schon in den ersten Berichten über den Eindruck in der Welt am Mittwochmorgen spiegelte, kommt noch verstärkt in den weiteren Stellungnahmen zum Ausdruck. Die Rede steht im Mittelpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit. Vorbehaltlose Zustimmung der Freunde Deutschlands, zahlreiche Stimmen aus den neutralen Ländern, aus denen hervorgeht, daß man dort den Kern der Auseinandersetzung begreift, Betretenheit und Beklemmung, gepaart mit Wutausbrüchen bei den Feinden — das zeigen die folgenden Berichte unserer Korrespondenten. Sie ergeben zusammengefaßt einen Widerhall der Worte Adolf Hitlers, in dem die historische Bedeutung der Stunde im Sportpalast eine eindrucksvolle Bestätigung findet.

#### Rom: Marschroute zum Endsieg

In römischen politischen Kreisen wird die Rede des Führers als das größte außenpolitische Ereignis seit Beginn des Jahres gewertet. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß aus dieser Rede die Stärke und Einigkeit des gesamten deutschen Volkes spreche; auch die letzten Diskussionen in London und Paris, daß jemals Volk und Führung des nationalsozialistischen Deutschland getrennt werden könnten, seien geschwunden.

In der italienischen Presse wird daran erinnert, daß der Führer seit dem 8. November 1939 nicht mehr gesprochen habe. Mit seiner jetzigen Rede habe er nun unter ungeheurer Begeisterung der ganzen deutschen Nation die Marschroute Großdeutschlands zum Endsieg aufgezeigt. Die Kundgebung am Jahrestag der Machübernahme, so heißt es in dem Berliner Bericht des „Giornale d'Italia“ konnte nicht feierlicher und zugleich ernster sein als diese Rede des Führers. Die Reaktion in London und Paris zeigt nach italienischem Urteil, wie sehr man sich dort durch die Rede des Führers getroffen fühlt. Man weiß in London genau, daß die Entlarvung der britischen Heuchelei ihre Wirkung in den neutralen Staaten nicht verfehlt hat. Als nicht minder bezeichnend empfunden man in Rom, daß jetzt, unter dem Eindruck der Rede des Führers und der einmütigen Geslossenheit, britische Zeitungen wie die „Times“ die Unterscheidung zwischen Volk und Führung in Deutschland aufgeben müssen, was die „Times“ zu der Feststellung gezwungen hat: „Adolf Hitler ist der unbestreitbare Führer und der Propheet des größeren Deutschland.“ „Gazzetta del Popolo“ berichtet aus London, daß die Rede des Führers Mr. Chamberlain nicht wenig aus dem Konzept gebracht habe, der in aller Eile den schon fertig gestellten Text einer seiner rednerischen Ergüsse aus Anlaß eines der üblichen demokratischen Galafrühstücks hätte umarbeiten müssen.

„Giornale d'Italia“ unterstreicht vor allem auch die deutsch-italienische Freundschaft und weist auf Deutschlands gewaltige Leistung während der letzten Monate hin. Ferner hebt das Blatt die Worte des Führers hervor, daß England und Frankreich den von ihnen gewünschten Krieg haben werden. „Lavoro Fascista“ betont in großer Ueberstimmung, daß der Führer den Westmächten den Kampf bis aufs Messer angefaßt habe. Auch ohne die Worte des Führers zu verstehen, hätten die ausländischen Hörer, wie „Lavoro Fascista“ in einer Londoner Korrespondenz betont, der von Begeisterung getragenen Kundgebung im Sportpalast folgen können und sich dabei von dem Enthusiasmus und dem Glauben überzeugen können, der den Führer umgibt, sowie von der Stärke des Landes, das Adolf Hitler mit den Massen vereine. Alles in allem könne man in den Worten des Führers den unbegreiflichen Willen des Reiches sehen, sich nicht auf Kompromisse einzulassen.

#### Paris: Beflemmung und Sorge

Das Wutgeschrei, das die Führerrede in der Pariser Presse hervorgerufen hat, ist wohl der beste Beweis ihres nachhaltigen Einbruchs. Ebenso bezeichnend ist die Tatsache, daß die Blätter es nur wagen, ihren Lesern eine vollkommen einseitige Zusammenfassung

der Rede vorzusetzen. Die an die Adresse Frankreichs und Englands gerichteten Stellen werden zum Teil mit völligem Stillschweigen übergangen, zum andern Teil nur ganz kurz gestreift.

Auffallend ist, daß die Sätze, Deutschland habe während der vergangenen fünf Monate nicht geschlafen, sowie die Behandlung der weiteren Vorbereitungen vollkommen getrichelt sind. Das französische Informationsbüro hat es anscheinend für besser erachtet, sie nicht zur Kenntnis der öffentlichen Meinung in Frankreich zu bringen. Die Kommentare der einzelnen Blätter gehen vollkommen auseinander. Während z. B. der Außenpolitiker des „Tempo“ nicht genug ist, sich darüber förmlich zu beklagen, daß die Rede keine Möglichkeit gebe, sich über die Absichten der nationalsozialistischen Regierung bezüglich der Entwicklung des Krieges in den nächsten Wochen zu unterrichten, verzeichnen andere Blätter wie „Nouveau Journal“ mit beiläufiger Beklemmung, daß Frankreich und England den Krieg haben würden, den sie wünschten.

#### London: Lächerliches Gestammel Chamberlains

Trotz aller englischen Abschwächungsversuche kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Führerrede an der Themse eingeschlagen hat. Für diese Feststellung ist die Tatsache genügend Beweis, daß Chamberlain in keine 20 Stunden gewartet hat, um ebenfalls das Wort zu ergreifen.

Wenn er bei der Tagung des Komitees für Landesverteidigung auch nicht unmittelbar auf die Ausführungen im Sportpalast Bezug genommen hat, so glaubte er doch, durch die bekannte lägenhafte Darstellung der Dinge die Wirkung der Führerrede bei den Neutralen abzuwehren zu können. Aus diesen Gründen widmete Chamberlain den größten Teil seiner Rede den Neutralen, wobei er sie noch einmal aufforderte, doch endlich von den Todesgeleitigen Gebrauch zu machen. Ferner erklärte Chamberlain heuchlerisch, man müsse endlich mit der teuffischen Politik der Nationalwirtschaft und Autarkie ein Ende machen, die soviel dazu beigetragen habe, daß die letzten großen Friedensbemühungen zu Fall gebracht worden seien (!). Hat England etwa jemals

#### Ein aufschlußreicher Kommentar

Höchst aufschlußreich für die Wirkung der Rede ist der Kommentar, den der „Excelsior“ gibt: „Vor sieben Jahren, am 30. Januar 1933“, schreibt das Blatt, „wurde Adolf Hitler Kanzler in Deutschland und Edouard Daladier Ministerpräsident in Frankreich. Acht Monate später war Daladier gestürzt, während Hitler noch heute regiert. Während dieses langen Zeitraumes hat der Führer regelmäßig, wenn er die nationalsozialistische Politik der Volkswahl unterwarf, die Billigung immer größerer und begeisterter Mehrheiten gefunden. Diejenigen von uns, die schon bei seiner Machübernahme mit seinem bevorstehenden Sturz gerechnet hatten, täuschten sich also. Sie haben sich ebenso über die Zukunft Mussolinis, über die abessinische Affäre, über den Spanienkrieg, über Rußland und über andere Probleme getäuscht, über die man besser nicht spricht. Das Unlaßliche ist nicht, daß es immer dieselben Personen sind, die sich täuschen, sondern daß diese Männer, die nicht klar sehen können, mit der Führung der Nation beauftragt sind.“

#### Es verflücht ihnen die Sprache

Erwähnenswert ist auch die Tatsache, daß mit einem Schlage all denen, die bisher mit großem Aufwand und viel Geschrei den baldigen Zusammenbruch des Reiches ankündigten, die Sprache völlig verflücht ist. Es erheben sich sogar Stimmen, die davor warnen, Deutschland zu unterhänden. Im „Four“ äußert Leon Bailby Zweifel an der Widerstandsfähigkeit der Maginotlinie und er mahnt die Öffentlichkeit, sich keinem falschen Sicherheitsgefühl hinzugeben. Die Äußerungen des Reiches, so schreibt er, wachsen unaufhörlich an, es schmiedet neue Waffen und häuft Munitionsvorräte auf. Hinter der Siegfriedlinie lebe ein Volk, das zwar keinen Ueberflus habe, das aber bereit sei von der Hoffnung und dem Willen zum Sieg.

derartige Bemühungen unternommen. Die Ausführungen Adolf Hitlers waren der unantastbare Beweis, daß es Herr Chamberlain selbst war, der Deutschlands Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens sabotierte.

Die englische Presse hat offensichtlich das offizielle Stillschweigen erhalten, die Führerrede möglichst kurz abzutun. Aus diesem Grunde findet man nur zurechtgeschchnittene Auszüge und kurze, aber dafür um so böswilligere Kommentare in der Presse. Bemerkenswert ist bei all dem gedächlichen Unfug, daß man immerhin einsieht, daß Volk und Führung nicht zu trennen sind. Endlich scheint man sich also an der Themse zu der Einsicht durchgerungen zu haben, daß diese plumpen englischen Propagandamonaden endgültig gescheitert sind. Die „Times“ schreibt, man solle sich vor der Annahme hüten, daß Adolf Hitlers Anhänger jetzt Laubheit zeigten. Nach der Reaktion zu urteilen, die die Rede bei seinen Zuhörern hervorgerufen habe, sei Adolf Hitler immer noch der Führer des deutschen Volkes.

Fortsetzung siehe Seite 2

#### „Popolo d'Italia“: Italien ist Kriegspartei

Abwartend im Kampf mit der Waffe / Aktiver Teilnehmer am Wirtschaftskrieg

(Von unserem Vertreter)  
Dr. v. L. Rom, 31. Januar.

Unter der Ueberschrift: „Wir befinden uns im Krieg“ schreibt „Popolo d'Italia“ zur Haltung Italiens: Italien ist, auch wenn es Gewehr bei Fuß steht, aktiver Teilnehmer an den großen gegenwärtigen Auseinandersetzungen in der Welt.

Italien ist dabei Partei, und zwar in dem Sinne, daß es in seinen legitimen Interessen, die in Verfall des verstimmt und in Genüß nicht anerkannt wurden, zutiefst an der Entwicklung und an dem Ausgang des Konfliktes interessiert ist. Und da dieser Krieg, der jetzt ausgefochten wird, nicht allein ein Krieg mit

den Waffen ist, betrachtet sich Italien auch ohne militärische Hilfe als im Krieg befindlich. England selbst macht kein Geheimnis aus seinem Voratz — wie heuchlerisch es sonst immer ist —, sein Ziel zu erreichen, ohne kämpfen zu müssen. Wir befinden uns deshalb auf der Wirtschaftsfrente bereits im Krieg, wobei Italien auf diesem Kriegsschauplatz nicht eine einzige Schlacht verlieren darf, wenn es seine eigene Unabhängigkeit bewahren und mit seinen Kräften sein Schicksal gestalten will. In den Wirtschaftskrieg sind wir bereits von Grund auf verwickelt, in dem Krieg der Waffen bleiben wir zur Stunde abwartend. Auch um die Grenzen der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Vaterlandes beschränkt man nicht, man verteidigt sie!

#### Unser Wille: Sieg

Mannheim, 31. Januar.

Für uns Deutsche ist jede Führerrede ein Erlebnis und eine Feierstunde, eine Stunde des Ansporns, des Hoch- und Mitternachtswunders. Da schwinden alle kleinen Sorgen und Nöte des Alltags; da verfliehet, was eben noch uns den Tag zu trüben versuchte; da wird unser Blick auf die großen geschichtlichen und politischen Zusammenhänge, auf die unabänderlichen deutschen Lebensnotwendigkeiten gelenkt. Es scheint so, als ob das deutsche Volk jedesmal, wenn eine Führerrede anacündigt wird und Adolf Hitler dann zur Nation spricht, von einem Fieber ergriffen würde, einem Fieber, das uns wieder einen Schritt weiter in dem großen Prozeß unserer Befreiung und Neugestaltung bringt.

So ist es uns auch am Dienstag wieder gegangen, dem siebenten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung. Wir hingen förmlich an den Lautsprechern mit unserem ganzen Sinnen und Denken, unserem ganzen Erlebnisvermögen. Und wieder spürten wir die fastjüngende Kraft, die da von den Worten des Führers auf uns hinüberströmte. In dieser Stunde verdoppelte sich unser Wille, erhielt unsere Kraft einen neuen Schwung, fundierte sich unsere Entschlossenheit von neuem. Nicht, daß wir vorher auch nur einen Augenblick erlahmt oder müde geworden wären! Aber der Rhythmus unseres geistigen, körperlichen und seelischen Vermögens, den wir vielleicht noch vor drei oder vier Monaten anlegten, reicht schon heute nicht mehr aus. Neue Anforderungen verlangen neue Kräfte und neue Steigerungen. Und wer könnte sie uns besser geben als Adolf Hitler? Seine Rede, seine Annäherung an jeden einzelnen sind immer wieder etwas Neues, Einmaliges.

Wie anders sind diese Reden als die der Staatsmänner des Westens! Und damit: welche andere Wirkung auf uns ihnen aus! Der Führer hat seit dem 8. November zum erstenmal wieder zu uns gesprochen; in der Zwischenzeit aber haben Chamberlain, Churchill, Daladier und wie sie alle heißen mögen, wohl an die zwanzigmal oder gar noch mehr geredet. Allein diese Tatsache spricht schon Bände.

Unsere innere Sicherheit, unsere innere Kraft, die Dynamik unseres nationalsozialistischen Lebens macht es in diesen Monaten des Krieges nicht nötig, daß Adolf Hitler jede Woche mindestens zweimal das Wort nimmt, wie das Chamberlain und Churchill in den weitläufigen Demonstrationen tun. Aber wenn dann der Führer spricht, dann wissen wir nicht nur in Deutschland, sondern dann weiß man in der ganzen Welt, daß diese Worte von allerhöchstem Gewicht sind.

In England und Frankreich — mühsame Rechtfertigungsversuche für den Krieg, den sie vom Jaun brachen; Woche um Woche die gleichen Phrasen, die gleichen Ertraben; Woche um Woche elender Haß, Vorsepielung falscher Tatsachen, wenn man etwa an der Themse oder der Seine immer wieder betonen zu müssen glaubt, man kämpfe nur für die Neutralen, für Moral, für Gerechtigkeit, für Religion und vieles andere mehr. In England und Frankreich — solche Reden immer mehr ganz offensichtlich Ausflüsse einer Nervenkrisis, insgesamt eine defensiv Haltung, in die man aus einem schwächerischen, phrasenerfüllten Offenstüßigkeit hineinmandriert wurde. In Deutschland dagegen die Rede des Führers getragen von einem heiligen Feuer des Reiches. Da ist kein Krampf, keine Pläse, kein mühsames Verbecken oder fatales Konstruieren, sondern da sind Klarheit, Logik, Ueberzeugung. Da ist Recht! Das war auch diesmal das besondere Erlebnis dieser Feierstunde des 30. Januar: In den Worten des Führers war die geballte Kraft der ganzen Nation, und aus diesem 80-Millionen-Volk stieg ihm 80-Millionen-fach immer von neuem das Echo entgegen: Ja, ja, so ist es, wie Adolf Hitler es sagt, ja, in diesem Glauben werden wir siegen!

Mag es nun die glänzende Ironisierung der englischen Politik gewesen sein, die unter dem Deckmantel der Menschlichkeit, der Nächstenliebe, der Religion 40 Millionen Quadratkilometer Bodenraum eroberte und die nun Deutschland verwehrt, sich auf nur den allernotwendigsten Lebensraum, der ihm einst geraubt wurde, zurückzunehmen, um leben zu können; mag es die

Jean leben,

nd in den  
expiate; in  
hnerlich-  
er“ bereit



# Die Welt unter dem Eindruck der Führerrede

Fortsetzung von Seite 1

glänzende Abwandlung unseres einstigen innenpolitischen Kampfes auf den großen außenpolitischen Kampf gewesen sein, den wir heute zu bestehen haben; mag es der Verrat gewesen sein, den London unmittelbar nach München verübte; oder mag es die Antwort des Führers auf die unverantwortliche Kriegserklärung des Westens gewesen sein, wo man den Krieg wollte, der Adolf Hitler den Tag entgegenstrebte: „Und ich kann Frankreich und England nur sagen, auch sie werden den Kampf bekommen.“ Oder endlich die Versicherung des Führers, daß wir die letzten fünf Monate nicht verschlafen haben, sondern daß in ihnen Ungeheures geleistet wurde, dem gegenüber das, was in den sieben Jahren vorher in Deutschland entstand, verbläht — immer wieder zwang uns die große Ueberlegenheit des Führers über die Gegner Deutschlands in den Jahren dieser gewaltigen Rede.

Man mag sie auf eine Formel bringen: Es ist die Ueberlegenheit eines jungen, lebens- und kraftbewußten Volkes, das allein schon auf Grund seiner Jugend siegesicher ist. Von solcher faszinierenden Siegesicherheit spüren wir bei unseren Gegnern nichts. Dort verließ man sich noch bis heute — und wird es wahrscheinlich auch noch weiter tun, — einzig und allein auf die schlechten Erfahrungen, die das deutsche Volk 1918 mit sich gemacht hatte. Man läßt außer acht, daß Deutschland aus diesen Erfahrungen gelernt hat, daß es ein anderes Deutschland ist, das heute den westlichen Demokratien zur letzten entscheidenden Auseinandersetzung gegenübersteht. Nur ganz wenige auf der Seite unserer Gegner spüren vielleicht heute schon, daß dieser Bundesgenosse in der Gestalt deutscher Herrschaft ihnen niemals wieder erleben wird. Das Fazit daraus aber zu ziehen vermögen sie auch heute noch nicht.

Der Führer hat gesprochen, und die Welt hat ihn gehört. Das erste Echo, das vorliegt, zeigt, daß Adolf Hitler verstanden wurde: Vorbehaltlose Zustimmung erklingt bei allen unseren Freunden, den Neutralen nötigte die Rede zum mindesten Achtung ab, ohnmächtige Wut aber bei unseren Gegnern. Mit solcher ohnmächtigen Wut freilich werden sie diesen Krieg nicht gewinnen. Entscheidend ist, daß ihnen nach den Worten des Führers die deutsche Wehrmacht gegenübertritt, die die erste der Welt ist, und daß die Gemeinschaft der Deutschen heute von einem einzigen glühenden Vertrauen besetzt und einem fanatischen Willen erfüllt ist: Zu fliegen!

**Bukarest: Abrechnung mit der englischen Heuchelei**

In der rumänischen Presse steht die Rede des Führers vollkommen im Vordergrund. Die Blätter veröffentlichen den Text in großer Aufmachung und im vollen Wortlaut. Ausführliche eigene Kommentare fehlen bis jetzt noch. Dagegen geben die führenden Bukarester Zeitungen bereits ausführliche deutsche Pressestimmen und das Echo der italienischen Presse wieder. Mit besonderem Nachdruck heben die rumänischen Zeitungen die scharfe Abrechnung des Führers mit der Scheinheiligkeit der englischen Politik hervor. Gerade diese Worte sind in Rumänien mit Sensation zur Kenntnis genommen worden, zumal die Dessenlichkeit des Landes selbst gerade in der letzten Zeit am eigenen Leib erfahren hat, mit welcher Hinterhältigkeit und Skrupellosigkeit die englische Politik ihre Ziele vorwärts zu treiben versucht, ohne auch nur die geringste Rücksicht auf die garantierten und von London als befreundete Staaten gekennzeichneten Länder zu nehmen.

**Belgrad: Unzerstörbare Einheit Deutschlands**

Die Führerrede bildet das Tagesgespräch in Belgrader politischen Kreisen, die übereinstimmend der Ansicht sind, daß Deutschland den Kampf bis zum Endziele fortsetzen wird. Der begeisterte Beifall der Massen im Sportpalast, so betont man, zeige deutlich, wie verfehlt die britische Spekulation auf einen inneren Zusammenbruch Deutschlands sei, das heute den Krieg unter viel besseren Voraussetzungen führe als 1914. In vielen Schichten der jugoslawischen Dessenlichkeit beginnt sich langsam die Erkenntnis durchzusetzen, daß das England von heute immer noch nach der alten Parole — sie sagen Christus und meinen Kattum — handelt. Man weiß in diesem Zusammenhang auf die Reden Chamberlains hin, die bekanntlich mit humanitären und puritanischen Phrasen gepflicht sind. Besonders bei dem Mann auf der Straße haben die schlagenden Argumente des Führers und seine beiführende Ironie gegen die gottgewollte britische Ordnung, gegen die britische Einstellung in Habenschale und fette Wölfer, tiefen Eindruck gemacht. Bemerkenswert und auch ganz charakteristisch für die hier herrschende Stimmung ist es, daß die Führerrede von der hiesigen Dessenlichkeit viel mehr beachtet wird als die Ansprachen Daladier's und Chamberlains, die aus Mangel an neuen

Ideen und infolge der immer wiederkehrenden Vorfälle an Schlagkraft eingebüßt haben. Die Belgrader Abendpresse und die kroatischen Zeitungen veröffentlichen die Führerrede ebenfalls in großer Aufmachung, wobei übereinstimmend in den Wechschriften hervorgehoben wird, daß das deutsche Volk einstimmig hinter Adolf Hitler stehe. Diese Einheit, so stellen die Blätter in Feitdruck heraus, könne von keinen feindlichen Mächtschaften gestört werden.

**Budapest: Bekenntnis eines 80-Millionenvolkes**

Die große Rede des Führers hat in der ungarischen Dessenlichkeit eine durchschlagende Wirkung hervorgerufen. Sie hat mit der Möglichkeit, die heuchlerische Lüge über angebliche Absichten der Westmächte zu einer gerechten Lösung in Ungarn glaubhaft zu machen, restlos aufgeräumt.

Die nationale Presse veräurteilt nicht, die Sportplatzrede des Führers zum Anlaß zu nehmen, jüdisch-liberalen Propagandamitteln, zu denen gewisse Blätter sich hergeben haben, den Garau zu machen. Das Regie-

rungsblatt „Uj Magyar sag“ stellt fest, daß der Glaube, die Zuversicht, das Kraftbewußtsein und der unerschütterliche Kampf bis zum endgültigen Sieg der neuen Ordnung im ungarischen Volk tiefste Bewunderung und stärksten Widerhall gefunden hätten. Das „Uj-birselbst“ stehe aber über dem Daseinskampf Ungarns. Die moralische und physische Bereitschaft, mit der Deutschland auf den Sieg vertraue, sei eine geschichtliche Einmaligkeit. Neben der unerschütterlichen Kraft der deutschen Nation gegenüber den Kräften der Vernichtung und der dauernden Unruhe in Europa habe Adolf Hitler klar herausgestellt, daß die unantastbare deutsch-italienische Freundschaft und die deutsch-russische Zusammenarbeit die Stützpfeiler der deutschen Politik seien. Mit besonderem Nachdruck wird hier bemerkt, die Rede des Führers habe gezeigt, daß Deutschland heute mit derselben Kompromittlosigkeit England wie Frankreich als seine Gegner betrachte.

Was man bisher von den Westmächten vernommen habe, so stellt „Uj Magyar sag“ fest, seien Proklamationen und Erklärungen gewesen, die auf einen propagandistischen Zweck



abgestellt gewesen seien. Die Rede Adolf Hitlers aber sei das Bekenntnis eines 80-Millionen-Volkes zu seinen Rechten, einem gerechten Frieden und einer Ordnung, wie sie kraftvoller nicht gestaltet werden könnte. Die Einflößenheit, mit der Adolf Hitler als Sprecher der deutschen Nation die unbedingte Sicherheit des Reiches verkündet habe, habe gezeigt, daß alle Hoffnungen, Deutschland durch Blockade oder durch innere Zersetzungsversuche auf die Knie zu zwingen, völlig vergeblich seien. Die Blätter sind sich darüber einig, daß England nunmehr einer Zeit entgegenstehe, in der es zum erstenmal in seiner Geschichte selbst kämpfen muß. Die Zukunft werde lehren, ob ein Volk, das gewohnt ist, andere für sich das Schwert ziehen zu lassen, dieser Kraftprobe gewachsen sei. Die Rede, die von der gesamten Presse fast in vollem Wortlaut und in großer Aufmachung veröffentlicht wurde, ist außerdem durch den ungarischen Rundfunk in ungarischer Sprache verbreitet worden.

## Den Haag: Die zweite Phase beginnt

In ihren Kommentaren zur Führerrede stellen die holländischen Blätter übereinstimmend fest, daß der Krieg nunmehr in seine zweite Phase eingetreten sei. Allgemein wird der Ausspruch des Führers unterstrichen, daß die Westmächte nun die verstärkte Kriegsführung zu spüren bekommen würden, da sie diese Entwicklung gewollt hätten. Der Eindruck, den die Rede in Holland hervorgerufen hat, läßt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Deutschlands Forderung auf Kolonien bleibt bestehen.
2. Die Wehrkraft des Reiches ist in den letzten fünf Monaten in ungewöhnlicher Weise verstärkt worden.
3. Deutschland und Italien kämpfen um ihre Lebensrechte.
4. Das deutsche Volk steht geschlossen hinter der Führung in dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg.

Das Haager Blatt „Het Vaderland“ beschäftigt sich mit der unheilvollen Auswirkung des Vertrages von Versailles und schreibt, der Führer sei überzeugt, daß England und Frankreich Deutschland vernichten wollten. Er kann sich dabei auf die Aussprüche Churchill's und französischer Generale berufen.

## Bern: Keine halbe Lösung

In ihrem Kommentar zur Führerrede heben die „Valer Nachrichten“ als bemerkenswert hervor, daß er keine Unterscheidung mehr zwischen England und Frankreich macht. Zu den Hinweisen auf die Verhältnisse der Plutokratie und der Ziele Deutschlands bemerkt die „Nationalzeitung“ in Basel, sie ließen erkennen, daß jede halbe Lösung dieser sozialen Frage von vornherein verworfen werde. „Der Bund“ schreibt, Adolf Hitler habe den Feinden Deutschlands nochmals die Gefährlichkeit ihres Vorgehens gegen Deutschland aufgezeigt.

## Stärkster Widerhall in Montevideo

Montevideo, 31. Jan. (SB-Funk) Die Führer-Rede fand auch hier allergrößte Beachtung und stärksten Widerhall. Nach der Uebertragung im Rundfunk brachten schon die gestrigen Abendblätter einen Auszug. Die heutigen Morgen- und Mittagsblätter veröffentlichen meist den vollen Text an hervorragender Stelle und unter auffallenden Titeln. Die Zeitung „La Manana“ erklärt in ihrer Schlagzeile: „Hitler begründet die Notwendigkeit eines ausreichenden Lebensraumes für Deutschland.“ Die Zeitung „El Debate“ hebt besonders hervor, daß England und Frankreich, da sie den Kampf wollten, ihn auch mit voller Wucht bekommen würden.

# London wünscht sich 10000000 Arbeitslose in Deutschland

Das neueste Kriegsziel des „humanen“ England / Wirtschaftliche Vernichtung der jungen Döhrer

(Von unserem Vertreter)

Da. Den Haag, 31. Januar.

Die Kriegsziele der Westmächte, die der Führer in seiner Sportplatzrede schonungslos entlarvt hat, sind von einem namhaften britischen Heher um ein weiteres bereichert worden. Der frühere „Times“-Redakteur und Herausgeber mehrerer englischer Zeitschriften, William Steed, der seit Jahren mit den schmutzigsten Mitteln gearbeitet hat, eine deutsch-englische Verständigung zu hintertreiben, schreibt in einem Artikel der Zeitschrift „Picture Post“: „Wenn Deutschland besetzt wird, dann darf die deutsche Industrie nicht mehr mit ihren Waren die ausländischen Märkte überschwemmen. Ueber Nacht würde Deutschland auf diese Weise mindestens 10 Millionen Arbeitslose haben.“

Es ist das gleiche Spiel, das, auf der Grundlage des Clemenceau-Wortes von den 20 Millionen Deutschen zu viel in der Welt, die Westmächte nach 1918 mit Deutschland trieben: Die politische und militärische Vernichtung Deutschlands soll ergänzt werden durch die wirtschaftliche. Das deutsche Volk soll dem Hunger und der wirtschaftlichen Verklammerung ausgeliefert werden. Auch auf diesem Gebiet hat sich die Ansicht der Plutokraten in seiner Weise gewandelt. William Steed hat das Verdienst, dies nunmehr in aller Dessenlichkeit festgestellt zu haben. Bemerkenswert ist dabei, daß dieser Heher ein gleiches Schicksal auch Italien zuweisen möchte. Auch Italien soll nach dem Wunsch Steeds durch diesen englischen Krieg von den Weltmärkten vertrieben werden.

Es ist selbstverständlich, daß ein Heher dieses Schicksals auch von den Vorschlägen des ehrenwerten Mr. Wells begeistert ist, Berlin zu bombardieren. Um diesen verabschiedeten Krieg auch wirklich ganz kompromittiert führen zu können, fordert Steed eine entsprechende Umwidmung des Kriegsbudgets. Gleichzeitig empfiehlt er in seinem Aufsatz, wie „er den Krieg führen würde“, nämlich durch umgehende Unterminierungsarbeit in Deutschland, bei der jedes verfügbare Mittel angewandt werden müsse. Er denkt dabei anscheinend an verbrecherische Aktionen des Secret Service. Vergebliche Hoffnungen! Auch Steed beweist durch seine Vorschläge nur, daß die englischen Heher nichts von der Realität der letzten Jahre gelernt haben, an der ihr Tun und Treiben zerfällt.

# Ununterbrochene Schiffsoverluste an der „Todesküste“

In Holland eingetroffene Meldungen bestätigen die Erfolge der deutschen Luftwaffe am Dienstag

DNB Berlin, 31. Januar.

In London wird mitgeteilt, daß der britische 2178-Ton-Dampfer „Stralda“ bei den Orkney-Inseln gesunken ist. Die gesamte Besatzung von 16 Mann hatte sich in ein Rettungsboot begeben, das aber kurz vor der Küste kenterte, so daß alle umkamen.

DNB London, 31. Januar.

Der englische Dampfer „Stanburn“ (2800 Bruttoregistertonnen), der Montag von deutschen Flugzeugen an den englischen Küsten angegriffen wurde, kenterte, und nur zwei Mitglieder der Besatzung, die aus 21 Personen bestand, konnten gerettet werden. Von dem britischen Dampfer „Bancrest“ (4450 Bruttoregistertonnen) kamen am Mittwoch SOS-Rufe; der Dampfer befindet sich an der Nordküste Schottlands in Seenot. Ein Schiff begab sich sofort an die Unglücksstelle, um der „Bancrest“ Hilfe zu leisten.

DNB Amsterdam, 31. Januar

Unter den britischen bewaffneten Handelsschiffen, die am Dienstag an der englischen Ostküste von deutschen Fliegern angegriffen wurden, befanden sich nach hier eingegangenen Meldungen der britische Petroleumdampfer „British Triumph“ (8500 Bruttoregistertonnen) und der britische Kohlendampfer „Corpton“ (4553 Bruttoregistertonnen).

## Griechischer Dampfer „gescheitert“

DNB Brüssel, 31. Januar.

Wie Havas aus London meldet, ist der griechische Dampfer „Adamantios Vithis“ (4000 Tonnen) an der englischen Westküste „gescheitert“. 28 Mitglieder der Besatzung konnten sich an die Küste retten.

## Auf ein Wrack gestoßen

DNB Brüssel, 31. Januar

Der belgische Dampfer „Ginnet“ traf am Dienstag mit der 11 Mann starken Besatzung des norwegischen Dampfers „Stube“ (410 Tonnen) in Brügge ein.

## Wieder zwei dänische Dampfer verloren gegangen

DNB Kopenhagen, 31. Januar.

Wie die gesamte dänische Presse mittelt, sind am 30. Januar wieder zwei dänische Schiffe verlorengegangen. Zugleich mit dem Dampfer

# „Dicht über britischen Häusern gekreist“

Dänische Berichte aus London über die Wirksamkeit der deutschen Luft-Vorstöße

(Von unserem Vertreter)

H. W. Kopenhagen, 31. Januar.

Bei den Flügen längs der englischen Küste vom Dienstag wurden, wie von englischer Seite verlautet, unter anderen folgende englische Schiffe angegriffen: „British Triumph“ (8500 Bruttoregistertonnen), „Corpton“ (4500 Bruttoregistertonnen), „Gripsholm“ (ein Dampfer aus Newcastle); ein 900 Tonnen großes Schiff unbekannter Namens sei gesunken. Nach einer Havasmeldung aus London ist ferner der englische Dampfer „Stanburn“ versenkt worden. Angeblich soll auch das Feuerschiff „Cast Dungen“ gesunken sein. Von dem Dampfer „Ginnet“ (1500 Tonnen), der in der Nordsee gesunken ist, sind vermutlich alle 18 Mann ums Leben gekommen.

Dänische Berichte aus London besagen, daß die deutschen Flieger über einzelnen Städten Englands und Schottlands ganz niedrig über den Häusern gekreist hätten. Ein hysterisches Geschimpfe der englischen Presse zeigt davon, wie wirksam die neue deutsche Methode der Angriffslüge gegen England geworden ist.

„England“ (319 BRT) sei auch der Dampfer „Friedensborg“ (2094 BRT) untergegangen. Die Reederei dieses Schiffes erhielt durch den dänischen Botschafter in Rixswal davon Kenntnismittel. Beide Dampfer sind zusammen gesunken und wollten nach England.

## Belgisches Fischerboot gesunken

DNB Brüssel, 31. Januar.

Das belgische Fischerboot „B 24“ ist in der Nordsee aus bisher unbekannter Ursache untergegangen. Die vier Mann der Besatzung kamen ums Leben.

## Deutsche U-Bootabwehr verstärkt

Erfolgreiche Aktion der Luftaufklärung

DNB Berlin, 31. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen nur geringe Gefechtsaktivität. Die Kriegsmarine verstärkte in der letzten Zeit ihre U-Bootabwehr in der Deutschen Bucht durch vermehrte Einsatz von U-Jagdflugzeugen und anderen U-Boot-Abwehrmitteln.

Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Aufklärung über der Nordsee und der englischen Küste von den Orkneys bis Themsemündung eingesetzt. Hierbei wurden — wie bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben — wiederum sieben bewaffnete Handelschiffe versenkt, ein weiteres schwer und mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorkostenboote zum Sinken gebracht. — Trotz stärkster Flakabwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einsatzes zahlreicher feindlicher Jäger blieb nur ein eigenes Flugzeug vermißt.

Die Verbrechen von Rumänien... Sir Samuel Hoag... erlahren durch... „Nord“ Epist... höchst ausblö... fallende Taktik... dazu bei, den... unsichtbare des... der Dessenlichkeit

## Spione an der

Unter den... die mit der... vice-Agenten... don-Projekt 19... Leipzig allge... Die Spionage... leit, oftmals i... geleiteten Welt... liebe von aus... Da mischten... die Babage... Offiziere und... Befehlshaber... ferkstellungen u... Marineleitung... ren vor dem... verteidigung... Treiben und... geben, die in... einen Widerho... sich dagegen d... ärperperson u... merksamkeit i... Der Fall Tr... dafür.

## Englische Tru...

geplant

Am 20. Aug... ein Wachtpost... Borkum den e... don. Wenige... Hauptmann d... Trench, festgen... Offiziere zu f... haben. Sie... nach den Ko... angefallte um... bern in dem v... Hotelzimmer... Fotografien u... wird Trench u... sie die Nord... eingehenden... zahlreichen m... zeichnungen a... Die Senatsh... hüllung des A... beiden Offizi... kennenlernen... von der See... wenn ein... überraschenden... würde. Entsch... ihnen darauf... Schwäche des... sendet der R... des Trench-V... bedingt hervor... Deutschland n... einen Krieg... verteidigung... einen Angriff... Einfall in De...

## Archäologen...

Erkannlich... unvollständigen... deutschen Ger... Englands bei... der Dessenlich... Das offizielle... Brandon-Pro... aus diesen V... licher als En... fällt ein nach... lung. Die Agente... bemächtigen... aller Mästen... Kapitän Bart... hausebesitzer... stellen Titel... linderbewegun... wir uns lebt... haber des S... 1914.

## Lord Brasfer...

Gleichzeitig... Schlachtschiff...



# Die Meister in Spionage, Mord und Attentaten

Sensationelle Enthüllungen über den Englischen Secret Service / Tiefere Hintergründe des Münchener Attentats\*)



II.  
rd. Berlin, 31. Januar

Die Verbrechen an den Königen Feisal und Ghazi, General de la Rivé, Graf Witte, Carol von Rumänien, Calinescu, die Verschwörung Sir Samuel Hoares gegen den Jaren, der Betrug des Obersten Lawrence und andere dunkle Machenschaften des britischen Geheimdienstes erfahren durch die bereits erwähnte Schrift „Mord! Spionage! Attentat!“ ebenfalls eine höchst aufschlussreiche Aufklärung. Dieses umfassende Tatsachenmaterial trägt infolgedessen dazu bei, den englischen Geheimdienst, der das Unsichtbare des Empires darstellt, an das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen.

## Spione an deutschen Küsten

Unter den internationalen Spionagenetzen, die mit der Festnahme von Intelligence-Service-Agenten endeten, erregte der Trench-Brandon-Prozess 1910 vor dem Reichsgericht in Leipzig allgemeine Aufmerksamkeit.

Die sprichwörtliche deutsche Vertrauensseligkeit, oftmals in Verbindung mit einem selbstgeleiteten Geltungsbedürfnis, wird mit Vorliebe von ausländischen Agenten ausgenutzt. Da mischten sich alljährlich im Sommer unter die Bade Gäste unserer Nordseeinseln englische Offiziere und Agenten zur Erkundung von Befestigungs- und Hafenanlagen, Scheinwerferstellungen und Geländepunkten. Die deutsche Marineleitung beobachtete in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg dieses für die Landesverteidigung im höchsten Maße gefährliche Treiben und ließ eindringliche Warnungen ergehen, die in der Öffentlichkeit jedoch kaum einen Widerhall fanden. Erfolgreich erwies sich dagegen die strenge Erziehung aller Militärpersonen zur äußersten Vorsicht und Aufmerksamkeit in- und außerhalb des Dienstes. Der Fall Trench-Brandon ist ein Beweis dafür.

## Englische Truppenlandung auf Bornum geplant

Am 20. August 1910 gegen 20 Uhr verhaftet ein Wachtposten der Befestigungsanlagen von Bornum den englischen Marineleutnant Brandon. Wenige Tage später wird in Emden der Hauptmann der englischen Marine-Infanterie, Trench, festgenommen. Zunächst befreiten beide, Offiziere zu sein oder Spionage betrieben zu haben. Sie seien als Bergnismarschreisende nach den Nordseebädern gekommen. Sofort angeforderte umfangreiche Nachforschungen förderten in dem von Trench in Emden bewohnten Hotelzimmer sorgfältig versteckte Zeichnungen, Fotografien und Notizen zutage. Außerdem wird Trench und Brandon nachgewiesen, daß sie die Nordseeküste von Bornum bis Ost einer eingehenden Besichtigung unterzogen und von zahlreichen militärischen Anlagen wichtige Aufzeichnungen angefertigt haben.

Die Sensation des Prozesses aber ist die Enthüllung des Zweckes dieser Spionageaktion. Die beiden Offiziere wollten alle Einrichtungen kennenlernen, die Deutschland einen Angriff von der See her ermöglichen im Falle der Notwendigkeit, wenn ein englisches Landungskorps einen überraschenden Landungsversuch unternehmen würde. Entsprechend diesen Absichten kam es ihnen darauf an, hauptsächlich die Stärke und Schwäche des Küstenschutzes und der Befestigung der Küste festzustellen. Aus diesem Ziel des Trench-Brandon-Unternehmens geht eindeutig hervor, daß England bereits 1910, als Deutschland noch im tiefsten Frieden schlief, an einen Krieg dachte, nicht an einen Krieg zur Verteidigung eigenen Gebietes, sondern an einen Angriff auf die Nordseeküste, an einen Einfall in Deutschland.

## Archäologen, Pfadfinder und Segler

Erstaunlich bleibt nur die Tatsache, daß die unwiderlegten Feststellungen des obersten deutschen Gerichts über die Angriffsbablischen Englands bei der deutschen Führung und in der Öffentlichkeit fast wirkungslos verhallen. Das offizielle Deutschland empfand den Trench-Brandon-Prozess vor dem Reichsgericht, wie aus vielen Verlautbarungen ersichtlich ist, peinlicher als England selbst. Das Reichsgericht fällt ein nachsichtiges Urteil: vier Jahre Gefängnis.

Die Agenten des englischen Geheimdienstes bemächtigten sich auf ihren dunklen Wegen aller Masken: Oberst Lawrence als Archäologe, Kapitän Barton in der Slowakei als Kaffeehausbesitzer, John Wilsons führt den offiziellen Titel „Führer der englischen Pfadfinderbewegung“, und Lord Brassey, mit dem wir uns jetzt beschäftigen, als harmloser Liebhaber des Segelsports auf der Kieler Woche 1914.

## Lord Brassey im Kieler U-Boot-Hafen

Gleichzeitig mit dem zweiten englischen Schlachtschiffgeschwader trifft auch Lord Brassey, Herausgeber eines bekannten englischen Marinejahrbuches und eifriger Fürsprecher der englischen Flottenausrüstung mit seiner Yacht „Sunbeam“ ein. Niemandem erscheint der Besuch des getarnten Marineespions verdächtig. Die Kieler Woche ist doch ein sportliches Ereignis. Das Interesse der „allerhöchsten Gesellschaft“ und der Sportbegeisterten gilt den weichen Tönen auf der Rede.

Anderer denkt Lord Brassey. Warum soll man diese Gelegenheit ungenutzt vorübergehen lassen. Er rudert mit einem kleinen Boot von seiner Yacht ab und gelangt dabei, „unberufen“ in den U-Boot-Hafen der Kaiserlichen Werft. Beinahe wäre ihm sein kühnes Unternehmen gelungen. Seine Rechnung hatte nur einen kleinen Fehler. Die Wachmannschaft des U-Boot-Hafens ist selbst in dem Augenblick auf dem Posten, als der Lordspion alaut, die Soldaten würden neugierig die englischen Kreuzer bestaunen. Nach seiner Festnahme muß

Brassey mehrere Stunden im Backstübchen verbringen, bis sich der „Kriemhild“ auflöst. Daß Lord Brassey unter Ausnutzung der deutschen Gastfreundschaft und des Vertrauens mit einem ganz bestimmten Spionageauftrag sich in den Kieler U-Boot-Hafen eingeschlichen hat, geht auch aus einer Bemerkung Rowaters, eines erfahrenen Intelligence-Service-Agenten, hervor, der in seinen Erinnerungen den Ausflug Lord Brasseys in das Gebiet der Spionage einer herben Kritik unterzieht. Das ganze Verhalten dieses Lords sei „unmöglich unklar“ gewesen. Man spüre aus den Zeilen die Entrüstung des Mannes vom Fach, dem ein edelmütiger Dilettant ins Handwerk gepfuscht hat.

Wir beweisen hiermit unsere Richtigkeit auf den ersten Zeit unserer Veröffentlichungen über das verbrecherische Treiben des Englischen Secret Service, die wir in unserer Ausgabe vom Montag, 29. Januar, brachten.

# Im Wilna-Gebiet sammeln sich Terroristen

Polnische Geheimorganisationen am Werk / Abwehrmaßnahmen Litauens

Kowno, 31. Jan. (H-B-Funk.)

Aus Wilna kommen immer wieder Nachrichten von polnischen Versuchen, illegale Organisationen aufzuziehen, um im litauischen Gebiet, aber auch in den benachbarten von Deutschland und Rußland besetzten Gebieten Terrorakte durchzuführen. Insbesondere wird versucht, mit Warschauer politischen Kreisen Kontakt zu halten und den Widerstand gegen die deutschen Ordnungsmassnahmen zu schüren.

Bei Hausdurchsuchungen stieß die litauische Staatssicherheitsstelle u. a. auf mehrere Geheimfender. Unter den Verhafteten befinden sich namhafte Persönlichkeiten aus dem Lehrkreis der Jsidischen polnischen Universität in

Wilna, der ehemalige Leiter der Polnischen Telegrammagentur und gegen 60 ehemalige polnische Militärpersonen und Studenten. Die Aufdeckung dieser Organisationsversuche hat in Litauen große Aufsehen hervorgerufen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, und man glaubt, den Hauptdrahtzieher, die für die immer wieder geänderte Unruhe in den ehemals polnischen Gebieten verantwortlich sind, auf der Spur zu sein.

Diese Vorgänge im Wilna-Gebiet erklären auch die in letzter Zeit verstärkte englisch-polnische Propaganda über angebliche „Greuelthaten“ der deutschen Verwaltung des besetzten Gebietes. Durch die Fabrizierung von Verleumdungen, die auf mitleidige Gefühle in

den neutralen Ländern spekulieren, will man offenbar nicht nur den Eindruck der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über die unmenschlichen polnischen Greuelthaten an den Volksdeutschen in ganz Polen abschwächen, sondern auch die vom Wilna-Gebiet aus verübten Terroraktionen im besetzten Gebiet verheimlichen, denen selbstverständlich von der deutschen Seite, zumal im Kriege, mit Sicherheitsmaßnahmen wirksam begegnet werden muß.

## Keine deutschen Racheaktionen im ehemaligen Polen

DNB Berlin, 31. Januar

Der Reichsstatthalter des Warthe-Gaues, Gauleiter Greiser, nahm während eines dienstlichen Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit, einer Anrede ausländischer Pressevertreter zu folgen und vor ihnen über den Aufbau im Warthegebiet zu sprechen. Nachdem er zuerst auf die furchtbaren unmenschlichen polnischen Greuelthaten an Volksdeutschen zu sprechen kam, legte er den Pressevertretern auseinander, daß es nicht der Geist des Hasses, sondern der der Ordnung und des Rechtes war, der uns leitete, als wir an die Aufgabe der Wiedererrichtung europäischer Zustände im Warthegebiet herantraten. Es kann also nie und nimmer von etwaigen deutschen Racheaktionen gesprochen werden und dies um so mehr, als alle diese Fälle der polnischen Greuelthaten an Volksdeutschen, die im Warthegebiet allein die Zahl 1000 bei weitem überschreitet, in normalen Gerichtsverfahren verhandelt wurden.

# Frankreich droht jetzt offen mit der Syrien-Armee

Auffallende Deröffentlichung unmittelbar vor der Balkankonferenz

Md. Brüssel, 31. Januar

Zum erstenmal hat am Dienstagabend eine Pariser Zeitung öffentlich über das Bestehen der französischen Armee in der Levante gesprochen und erklärt, daß sie bereit sei, in Aktion zu treten.

Ein Geheimnis ist diese Orientarmee des Generals Beygand allerdings schon seit langem nicht mehr. Sowohl in Frankreich wie im Ausland selbst ist genügend über sie gesprochen und geschrieben worden. Einzelheiten hat das französische Publikum bisher jedoch darüber nicht erfahren dürfen. Der Umstand, daß Paris die Existenz dieser Armee ausgerechnet zwei Tage vor dem Zusammenritt der Balkankonferenz eingesticht, wird in verschiedenen Kreisen der französischen Hauptstadt als eine Art neuer Prestigeversuch auf die Balkanstaaten ausgelegt. Das wird auch durch den Ton bestätigt, denn das mit der Veröffentlichung beauftragte französische Blatt schreibt dazu: Diese Verheimlichung unserer Streitkräfte darf nicht als die Folge einer Ver-

unruhigung über die Festigkeit unserer Position in der Levante ausgelegt werden. Frankreich hat aber zahlreiche Freunde (!!) auf dem Balkan, ist durch einen Allianzvertrag mit der Türkei verbunden und durch seine Garantie für Griechenland und Rumänien muß es zugebenfalls in der Lage sein, seinen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Nach einigen Zeilen wird das Blatt noch deutlicher: Man könne zwar keine genauen Angaben über die Effektivstärke der Levantearmee geben. Auf jedenfall sind wir sicher, durch die ungeheuren Hilfskräfte unseres Imperiums in der Levante genügend Hilfskräfte gesammelt zu haben, um jeder Eventualität entgegenzutreten. Die Kolonialtruppen, Spahis, Senegalschützen, Fremdenlegionäre und französische Einheiten hätten die ursprünglich in Syrien stehenden Garnisonen verstärkt.

Der Pariser Berichterstatter der „Libre Belgique“ teilt die Ansicht, daß diese Veröffentlichung in direktem Zusammenhang mit der Haltung Frankreichs und Englands zu Rumänien stehen. Die Entwicklung der letzten

Zeit habe im Voraus die Bemühungen der Westmächte, bei denen die Türkei eine besondere Rolle spielen sollte, zunichte gemacht. Daher aus Paris die Drohung mit den Waffen der Orientarmee, die die Balkanfreunde Frankreichs zwingen sollen, den englisch-französischen Wünschen zu parieren.

Aus Rom eingehende Berichte versuchen jedoch den Pariser diplomatischen Kreisen klar zu machen, daß sie sich Illusionen hingeben und ihre Rechnung ohne Italien aufstellen. So weist der römische Berichterstatter des „Temps“ darauf hin, daß Italien die Bildung eines militärischen Balkanbundes nicht für nützlich ansehe und entschlossen sei, sich diesem Gedanken zu widersetzen.

## Chamberlain beim König

(Von unserem Vertreter)

HW. Kopenhagen, 31. Januar.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain ist am Dienstagabend vom englischen König empfangen worden.

# Kälte bedroht jetzt auch Dänemarks Eisenbahnverkehr

Der Gbeder Express verkehrt nicht mehr / Auch der Fährverkehr über den Großen Belt eingestellt

(Von unserem Vertreter)

h. w. Kopenhagen, 31. Januar.

Neue Schneefälle im Innern des Landes bedrohen jetzt nach Stilllegung eines großen Teiles der Schifffahrt auch den Eisenbahnverkehr Dänemarks ernstlich. In Mittel- und Nordjütland, in Südschonen und auf Völand-Falster mußte der Zugverkehr wegen Schneeverwehungen und Glätte eingestellt werden. Der Gbeder Express verkehrte am Mittwoch nicht. Die Reisenden aus Deutschland blieben in Aalborg festsitzen.

Im Großen Belt ist ein letzter Versuch gemacht worden, den Fährverkehr zu retten. Die Staatsbahnfähre Nyborg ist mit 300 Passagieren und einer großen Zahl Güter unterwegs unterstützt worden vom Eisbrecher „Storbyrten“. Der Finanzausschuß des Dänischen Reichstages hat den Versuch auf den Großen Belt-Verkehr empfohlen, um Kohlen zu sparen. Mittlerweile wurde auch der Fährverkehr über den Großen Belt eingestellt. In Kopenhagen beginnt sich durch die Unterbrechung der Zufuhren über den Großen Belt eine Knappheit an einzelnen Lebensmittel bemerkbar zu ma-

chen, so an Ochsen- und Kalbfleisch, Kartoffeln und einigen Fischarten.

## Die Kältewelle in Italien

DNB Mailand, 31. Januar.

Die Kältewelle forbert in Norditalien immer neue Opfer. So starben in der Gegend von Brescia zwei Personen an den Folgen schwerer Frostschäden. Im Gebiet des Appennin bei Pistoia zeigte die Quecksilbersäule einen erneuten starken Rückschlag. Nach mehrstündigem Schneefall ging die Temperatur in der vergangenen Nacht wieder auf minus 13 Grad zurück. Die Straßen sind mit einer dicken Eisschicht bedeckt, so daß der Wagen- und Fußgängerverkehr vollständig lahmgelegt wurde. Im Neun-Tal liegen zahlreiche Kraftwagen auf offener Strecke fest.

## 20 Grad Kälte in Jugoslawien

DNB Belgrad, 31. Januar.

Die neue Kältewelle in Jugoslawien hat vor allem die Ungarn benachbarten Gebiete erfasst. So wurden am Dienstag in Slavonien 20

Grad Kälte gemeldet. Die Donau und ihre Nebenflüsse sind wieder überall zugestoren. An einzelnen Stellen entwickelt sich auf dem Eis ein lebhafter Zuhänger- und Wagenverkehr. Bei Belgrad mußte auf der Donau ein provisorisches Marktamt errichtet werden, da die Bauern ihre Güter auf dem Eisweg, ohne Stadtzoll zu bezahlen, zum Markt brachten.

## Schwere Schneestürme in Holland

DNB Amsterdam, 31. Januar

Schwere Schneestürme haben in Holland am Dienstag und Mittwoch zu großen Verkehrsstörungen geführt. Besonders wurde das Gebiet zwischen den Strömen, durch das die Verkehrswege von Nord-Holland nach den industriellen Gebieten laufen, betroffen. Da die niederländischen Eisenbahnen unter Güterwagenmangel leiden und ein großer Teil des Verkehrs mit Autos bewerkstelligt werden muß, bleiben unzählige Lastwagen im Schnee stecken. Durch die fortwährende Kälte ergehen sich große Schwierigkeiten für die Kohlenversorgung. Die Kohlenhändler haben sich zu erheblichen Rationierungsmassnahmen gezwungen.

# Sparen ist Pflicht

gegenüber dem Volke sowohl als gegenüber der Familie.

Eine sehr zweckmäßige Spareinrichtung ist die Lebensversicherung.

Durch sie kann sich jedermann ein Kapital für sein Alter und für die Ausstattung und Ausbildung seiner Kinder schaffen. Sie ist zugleich eine ideale Hinterbliebenenversorgung, weil die volle Versicherungssumme

der Familie sofort zur Verfügung steht, wenn der versicherte Verstorger vorzeitig stirbt, gleichgültig wieviel Beiträge einbezahlt sind. Die Versicherungssumme wird insbesondere auch im Sterbefall voll ausbezahlt.

Die Lebensversicherung gibt somit dem Sparrer von vornherein die beruhigende Gewissheit, für seine Familie gesorgt zu haben; sie hilft außerdem zu regelmäßigem und darum erfolgreichem Sparen.







Die Kapuze

Der Mensch beschäftigt sich in Tagen. Die kühl sind, oft mit Modofragen, Und währenddessen konstatiert Er zweckentprechend kurz: er friert!

Frau Mode muß in solchen Fällen Sich schnellstens zur Verfügung stellen. Und was als weise dann ersinnt, Ist küstlich oft für Weib und Kind

So suchte sie im tiefen Froste, Was möglichst wenig Punkte koste. Und plötzlich kam ihr So Ideen: Erlinde mal die Kapuze!

Auf schroff der Reim der letzten Zeile, Mich fröstelt es am Hinterteile! Und die Frau Mode dachte schlüchti: Ja... da wärmt die Kapuze nicht!

Doch unsere Frauen, die scharmanten, Vom Backfisch bis zu'n alten Tanten, Tun die Kapuzen neuerdings: Uma Lockenköpfchen warm und ringen.

So schuf die Kälte, die verrohte, Die Heilmittelmannchen neuester Mode, Telle reissend und tells fern des Stoffs — Der Kleiderkarte lust zum Trotz.

H. H. B.

Annahme-Untersuchung für Waffen- und Deutsche Polizei

Am Mittwoch, 7. Februar, findet im Rathaus (altes Rathaus) eine Annahme-Untersuchung statt. Beginn 8 Uhr.

Angenommen werden Freiwillige für: H-Verfügungstruppen (einschl. Leibstandarte H-Adolf Hitler) Jahrgänge 1918 bis 1922 (Mindestgröße 1.70 Meter).

H-Totenopfstandarten: a) mit Dienstzeitverpflichtung 12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer. Jahrgänge 1921 bis 1922. Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren; b) ohne Dienstzeitverpflichtung, aber dabei Ableistung der Militärdienstpflicht! Jahrgänge 01 bis 12 (bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen).

Deutsche Polizei. Ungebildete Männer der Jahrgänge 1905 bis 12 und 1918 bis 20. Geeignete Bewerber können sich bei der Annahme-Untersuchung als Freiwillige melden.

Bereinfachung bei Einfuhrmaßnahmen

Durch eine neue Durchführungsverordnung zum Einsatz des jüdischen Vermögens werden die Einfuhrmaßnahmen vereinfacht. Für die Genehmigung von Grundstücksgeschäften sind im allgemeinen nur noch die unteren Verwaltungsbehörden, also Landräte, Oberbürgermeister usw. zuständig. Die Einziehung der Ausgleichsabgaben erfolgt durch die Finanzämter wie bei den Reichssteuern. Gleichzeitig wird zur Befreiung von Zweifeln klargestellt, daß Auflagen und Preisoberbahrungen, die mit der Genehmigung zur Veräußerung eines jüdischen Gewerbebetriebes, Grundstück usw. verbunden werden, der Verkäufer nicht berechnen, von dem Verträge zurückzutreten.

Rücksicht bei Bestellung des Arztes

Dadurch, daß eine große Anzahl von Ärzten zum Heere diente, ist es notwendig, daß die ärztliche Betreuung der Zivilbevölkerung nunmehr von einer geringeren Anzahl Ärzte vorzunehmen werden. Es wird erneut an die Bevölkerung appelliert, die Bestellung des Arztes zu Hause, wenn möglich, vor dem 9 Uhr aufzugeben, damit der Arzt in der Lage ist, seine Besuche zweckmäßig zu überlegen und einzuteilen.

Geburtsstätte von Max und Moritz

Ein Rundgang durch die Staatliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe

Wilhelm Busch, der große Klassiker des Humors, hat sich mit seiner betrieblichen Kunst für alle Zeiten die Liebe und Verehrung des deutschen Volkes erworben. Die Gestalten seiner köstlichen Schöpfungen sind unvergängliches Volksgut geworden. Diese Gestalten hat der in der Staatlichen Majolika-Manufaktur tätige Bildhauer Max Heinze trefflich und echt modelliert. Die typischen Merkmale der einzelnen Gestalten wurden in so markanter Weise wiedergegeben, daß die Betrachtung der Abzeichen einem jeden Besucher Freude bereiten muß.

Ein Rundgang durch die Werkstätten gab uns einen Einblick in den Herstellungsengang der Wilhelm-Busch-Abzeichen. Nachdem der Künstler seinen Entwurf, der in Ton modelliert wurde, in Gips abgegossen hat, ist es zunächst notwendig, eine Einrichtung zu schaffen, die dazu dient, Negativformen zum Ausdrücken der Tonmodelle herzustellen. In der Formengießerei sehen wir Hunderte von Gipsformen liegen, von denen jede acht Formchen enthält. Die Herstellung der Gipsformen muß außerordentlich sorgfältig vor sich gehen, da hier entscheidende Fehler den gesamten Arbeitsprozeß hindern würden.

Nach einmal lassen wir unsere Blicke über die vielen bunten und freundlichen Abzeichen gleiten. Wir wissen: Die Wilhelm-Busch-Abzeichen werden im ganzen deutschen Volk freudig aufgenommen. Am 3. und 4. Februar aber ruft uns der große Deutsche Meister des Humors noch einmal eindringlich zu: „Tratt und bringend solat mir eine Mahnung nach auf Schritt und Tritt: Sorge nicht nur für de's Deine, sondern auch für Andere mit!“

F. K. H.

Spinnstoffwaren für Säuglinge

Gerechte Verteilung / Besondere Bezugkarte in Vorbereitung

Um auf dem wichtigen Gebiet der Spinnstoffversorgung für Säuglinge künftig eine gerechte Verteilung zu sichern und die jungen und werdenden Mütter in dem notwendigen Maße mit Säuglingsausstattungen zu versorgen, hat der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft den Bezug von Erstlingsbekleidung und Erstlingswäsche sowie von Bettwaren für Erstlinge mit sofortiger Wirkung bezugsfrei gemacht. Für den Bezug dieser Waren ist eine besondere Bezugkarte — ähnlich der Reichsfliegerkarte — in Vorbereitung, die in etwa sechs Wochen an junge und werdende Mütter ausgegeben werden wird. Für die Zwischenzeit können zur Deckung des notwendigen Bedarfs Bezugsscheine von den Wirtschaftskammern ausgestellt werden, die später auf die Bezugkarte angerechnet werden. Antragsberechtigt sind werdende Mütter sowie Mütter von

Kindern, die am 1. Februar 1940 noch nicht älter als zehn Monate sind.

1-RM-Nickelmünzen verfallen

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. Januar gelten die nach der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1933 (RGBl. I S. 795) ausgeprägten Nickelmünzen im Nennbetrag von einer Reichsmark ab 1. März 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 29. Februar 1940. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Mai 1940, werden diese Münzen noch von allen Reichs- und Landesbanken sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Ab 1. Juni 1940 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert. Zur Vermeidung von Verlusten ist es ratsam, die Ein-Reichsmarkstücke aus Nickel bei erster Gelegenheit bei einer Kasse einzuzahlen.

Förderung des Wohnungsbaues

Darlehen und Zuschüsse für Neubauten und Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden

Die Badische Landesbank hat für Wohnungsbau in Karlsruhe fest im Jahre 1940 ihre Förderungsmassnahmen im Wohnungs- und Siedlungsweesen fort. Soweit unter den gegenwärtigen Verhältnissen Wohnungsbauten durchgeführt werden können (kriegswichtige Bauten), sehen hierfür Darlehensmittel unter den bisherigen Bedingungen zur Verfügung. Auch für den Umbau großer in kleineren Wohnungen (Wohnungssteilungen) und zum Einbau neuer Wohnungen in bestehende Gebäude (Umbau von Läden, Wirtschaften usw.) können unter bestimmten Voraussetzungen Darlehen gegeben werden, sofern durch diese Umbauten einwandfreie und einer Neubauwohnung gleichwertige Räume entstehen.

Die Einschränkung des Wohnungsneubaus läßt die Instandhaltung des vorhandenen Wohnraumes als dringend notwendig erscheinen. Die Durchführung von Instandsetzungsarbeiten wird umso eher möglich sein, als der hierzu erforderliche Baustoffaufwand im allgemeinen gering ist. Die Landesbank fördert größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden, landwirtschaftlichen und Kleingewerblichen Gebäuden, die Erweiterung vorhandener Wohnungen durch Aus- oder Einbau einzelner Räume sowie den Einbau von Luftschutträumen durch Herabgabe billiger, nachteilig gesicherter Darlehen. Die wesentlichsten Bedingungen sind: Zinssatz 4 v. H., Tilgung in 10 bis 20 gleichbleibenden Halbjahresraten, Sicherung innerhalb 80 v. H. des

Gebäudeversicherungswertes und des Verbleibwertes, bei Darlehen bis zu 800 RM durch Bürgschaft.

Ferner werden weiterhin nichtrückzahlbare Zuschüsse zur Beseitigung feuergefährlicher baulicher Zustände (z. B. Verbesserung schadhafter oder Einbau neuer Schornsteine) gewährt. Der Zuschuß beträgt in der Regel 30 v. H. des für die Beseitigung des feuergefährlichen Zustandes entstehenden Gesamtaufwandes. Bei Kinderreichen und Schwertriebsgeschädigten kann der Zuschuß auf 40 oder 50 v. H. erhöht werden. Allgemein wird der Zuschußbetrag im Einzelfall auf 600 RM beschränkt. Ein Zuschuß kann allein oder neben einem Instandsetzungsdarlehen beantragt werden.

Die Fertigstellungsfristen für alle nach dem 1. Juli 1938 mit Darlehen geförderten Neubauten werden, soweit in den erlassenen Darlehensbescheiden kürzere Fertigstellungsfristen genannt sind, bis 1. Oktober 1940 und für alle nach dem 1. Juli 1938 erlassenen Darlehens- und Zuschußbescheide für Instandsetzungsarbeiten bis 1. Juli 1940 verlängert. Es wird aber darauf hingewiesen, daß auf Grund dieser Fristverlängerung Arbeiten, die sofort ausgeführt werden können, nicht etwa verschoben werden dürfen. Im Interesse des Bauhandwerks sollen die Arbeiten, soweit möglich, in den Wintermonaten durchgeführt werden.

Antragsvorbrufe und nähere Auskunft sind im Amtsgebäude N 2, 4, 3. Stock, Abteilung: Wohnungsfürsorge, erhältlich.

Das Wurstlager unter dem Bett

Drei Fälle aus dem Mannheimer Gerichtssaal / Betrunknen am Steuer

„Alter schützt vor Torheit nicht!“ Dieser Satz paßt haarscharf auf die Persönlichkeit des 33 Jahre alten H. E. aus Heidelberg. Keumütig stand er vor dem Richter, gab seine Straftaten zu und befuhrte, nie mehr sich an fremdem Gut zu vergreifen. Wenn man hören muß, daß dieser Mann schon 27 Jahre in den Diensten der Deutschen Reichsbahn stand, daß ihm die Aussicht auf Uebernahme in den Beamtenstand gestellt war und er mit dem Treibstoffkreuz ausgezeichnet wurde, fehlt einem das Verständnis dafür, was nun Gegenstand der Gerichtsverhandlung wurde.

Der Angeklagte hatte als Bahnkassierer die Aufsicht über Arbeiter in der Güterabfertigungshalle. Ihm wurde ausdrücklich zur Pflicht gemacht, Beschädigungen von Gütern zu melden. In vielen Fällen kam der Angeklagte dieser Pflicht auch nach. Doch einmal unterlag er der Versuchung. Der ehrliche Wille war gebrochen. Er nahm kurz vor Weihnachten 1938 aus dem stark beschädigten Paket vier Flaschen ungarischen Weins. Eine davon ging beim ungehinderten Transport in Scherben. Die restlichen drei trank er dabei. Da der erste Griff glückte, setzte dann Heinrich seine Diebstähle fort. Er nahm aus einem anderen Paket ein Paar gefüllte Lederstiefel, aus einem weiteren Paket Kinderpielzeug und eine Handharmonika. Im Januar machte er einen ganz besonders „guten Fang“. Ein Paket, das leicht geknürt und verpackt war, erhellte Heinrich um einige Pfund Würste. Auch ein zweites Wurstdiebstahl glückte ihm. Damit die Würste gut verstockt waren, rannten diese insgesamt zehn Pfund schweren Würste unter den Betten ihre Aufbewahrung. Ende Januar 1939 glaubte sich H. E. wieder unbedacht. Er griff in einen gering verpackten Korb und holte sich drei Pöpel heraus. Diese wurden ihm zum Verhängnis. Ein Arbeiter ertappte ihn dabei. Die angeklagten Hausdurchsuchungen brachten die unter die Betten verlagerten Würste zum Vorschein.

Der Angeklagte räumte ein, daß er sich schwer verstockte. Er hatte ein gutes Auskommen. Heute sei es ihm ganz unverständlich, sich in seinen alten Tagen noch auf solche gefährliche Irrfahrten zu begeben. Doch konnte der Richter nicht umhin, diesen Fall als schweren Vertrauensbruch zu kennzeichnen. Deshalb war die auszuverfassende Strafe über die Mindeststrafe wesentlich zu erhöhen. Urteil: 6 Monate Gefängnis.

Auf dem Wege zum Gewohnheitsdieb

24 Jahre zählt erst der angeklagte H. D. aus Mannheim und trotzdem schon mehrfach verurteilt. Seine Neigung zu Diebereien ist sehr stark eingewurzelt. Er stand schon vor dem Jugendgericht, mußte sich dann auch vor dem Schöffengericht verantworten. Die Erziehungsanstalten hatten ihre Last mit diesem Vurschen. Immer wieder ging er flüchtig, faul, arbeitslos und recht frech, dies sind seine äußeren Merkmale.

Er wurde als Arbeiter bei dem Bau von Luftschutzelementen verwendet. Ein leichtes Duhn mit diebstahm Gang brachte keine besondere Gelegenheit, um wieder das Juden in den



Bekanntmachung mit den zwei Lausbergeln machen wir am 3. und 4. Februar

Fingern zu bekommen. Diesmal hat R. aus einem Keller eine Fahrradbeleuchtung, die er an einem Rad abmontierte, aus einem anderen Keller ließ er ein Paar Schlittschuhe „mitgeben“. Ein anderer Dieb kam nicht in Frage. Es kam bei der Beurteilung auf den diebstahm Gang des Angeklagten an. Und dieser mußte durch eine empfindliche Strafe gebrochen werden: Rückfahlschleife, vier Monate mußte R. für seine Laten einstecken.

314-Jad-Fahrt ins Rittchen

Wenn einem der Schädel drummt, fehlt die Aufmerksamkeit für alles andere. Daß es dem 38 Jahre alten H. G. so ging, mußte er in der Gerichtsverhandlung an sich selber erfahren. Er und sein Geschäftsfreund unternahm eine Autofahrt. Sie lehrten auch in einem Gasthof ein und tranken mehr, als es für sie vertraulich war. Jedenfalls hätte der Fahrer Wagh halten sollen, damit er später mit klarem Kopf seinen Wagen ansteuert hätte. So konnte H. schon die Gaslaternen nicht mehr vom Fahrweg unterscheiden. Aus der nicht sicheren Fahrweise wurde der Wagen von links nach rechts geschleudert und er erlitt einen Passanten, dem durch diesen Unfall erhebliche Verletzungen beigebracht wurden.

Der Angeklagte sah ein, daß er eins zuviel „hinter die Linde“ gegossen hatte, er beauftragte den Unfall. Er in der Hauptverhandlung ließ er sich zu einem vollen Geständnis bewegen. Er kam deswegen auch milde weg. Der Richter verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis.

Kleine Stadttechnik

Geralde Fronemannsdorf. Ein Mannheimer Soldat schreibt uns: Die Ehefrau eines Kameraden wurde von dem zehnten Kind entbunden. Die Freude seiner Kameraden in der Kompanie kam dadurch zum Ausdruck, daß bei einer kleinen Sammlung 121 Mark zusammenkamen, die der glücklichen Mutter als erste Hilfe ausgesetzt wurden. Das Ergebnis ist ein Beweis dafür, daß die Anteilnahme in unserer Kompanie besonders groß war.

Johann-Strauß-Abend. Am Samstag, 3. Februar, findet im Musiksaal das 2. Orchesterkonzert der Hochschule für Musik und Theater statt. Es bringt allen Freunden beider und froher Musik eine Auswahl der schönsten Werke des großen Wiener Meisters Johann Strauß. Eblowitz Rasberger dirigiert das große Hochschulorchester; Klare Giersch vom Frankfurter Opernhaus singt den Frühlingsstimmenwalzer und anderes.

Ivan Petrovich und Notrat Richter, zwei aus unzähligen Filmen bekannte Lieblinge des Publikums kommen am Sonntag, 4. Februar, zu einem einmaligen Gastspiel nach Mannheim in den Musiksaal. Im Rahmen eines an Humor und guter Unterhaltung reichen Programms werden neben diesen beiden Filmkünstlern noch viele bekannte Künstler mitwirken, vor allem seien die von allen deutschen Reichsfürstern bekannten fünf Melodisten wohl unser bestes deutsches Gesangsquintett, erwähnt.

Auftreten von Gasgeruch in Häusern. Verschiedene Unfallsfälle geben Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: durch langandauernde Kälte kann der Boden bis zu erheblichen Tiefen frieren und ist die Möglichkeit von Gasaustritten in erhöhtem Maße gegeben. Gasaustrittungen können aber unter diesen Verhältnissen nicht über den gefrorenen und mit vereistem Schnee bedeckten Erdboden abziehen, sondern werden vielfach in anliegende Keller- und sonstige Gebäudeteile eindringen. Dies bringt große Gefahren für Menschen und Tiere mit sich. Deswegen ordnen die Behörden an: Keller und sonstige Räume sind auf Vorhandensein von eingedrungenem Gas zu prüfen, sofort ist der Störungsbeseitiger der Stadtwerke Mitteilung hiervon zu machen, Räume, in denen intensiver Gasgeruch sich bemerkbar macht, sind sofort zu entlüften und nicht mit offenem Licht zu betreten. Das Einschalten von elektrischem Licht ist mit Lebensgefahr verbunden. Auch eine brennende Zigarette oder Zigarette kann genügen, das eingedrungene Gasgemisch zu entzünden.

Wie gratulieren!

75. Geburtstag. Franz R. H. p. e. Mannheim, Röllertaler Straße 45, feiert heute seinen 75. Geburtstag.

73. Geburtstag. Frau Barb. Konnenmann, a. h. e. r. W. i. n. n. e. Mannheim, A. g. a. r. t. e. n. s. t. r. 79, feiert heute ihren 73. Geburtstag.



Wiener Theaterleben im Krieg

Die Wiener Theater haben sich zugleich mit dem Eintritt in ihre zweite Spielzeit nach der Heimkehr der Ostmark ins Reich vor die Aufgabe gestellt, den weiteren Ausbau des Theaterlebens, das durch fremde Einflüsse fast zwei Jahrzehnte lang verwüstet worden war, in Einklang zu bringen mit den geistigen und künstlerischen Zielsetzungen, die auch das Theaterleben im Kriege zu erfüllen haben.

Die führende Kunststätte Wiens, das Burgtheater, hat unter der neuen Leitung Gotthard Rühls erfolgreich begonnen, das Gesamtbild der deutschen Dramatik der Gegenwart und ihres schauspielerischen Standes auch in Wien sichtbar zu machen. So ist erstmals — und man kann aus dieser Tatsache erkennen, was im Burgtheater seit Jahrzehnten veräumt wurde — Erwin Guido Kolbenheyer als Dramatiker in Wien zu Wort gekommen.

Das kleine Haus des Burgtheaters, das Akademietheater, hat sich von seinen früheren Aufgaben und den erwarteten Zielen leider weit entfernt. Nach einer eigenartigen aber reizvollen „Minnabarnhelm“ mit Käthe Dorsch, Erwald Waller, Alma Seidler und Hermann Thimig ist die Auswahl der Stücke auf ein erstaunliches Niveau gesunken.

Soldat Fridolin und der Talisman

Von Karl Josef Roth

Man sollte nicht sagen, der Glaube an einen Talisman sei nutzlos. Im Gegenteil, manchmal kann er sogar sehr von Nutzen sein, wie zum Beispiel in dem Fall Soldat Fridolin.

Es war aber auch beiseite kein gewöhnlicher Talisman, den ihm seine Magaret beim Abschied um den Hals gehängt hatte; nein, es war wirklich ein besonderes Stück.

Während nämlich Fridolin für sein Leben gern um die Heubtel würfelte, frönte seine Braut insgeheim der Leidenschaft, in jedes Geldstück ab eine Mark aufwärts, das ihr durch die Hände lief, drei kleine Kreuze einzuritzen. Das tat sie zwar schon seit etlichen Jahren, aber es besteht kein Grund anzunehmen, daß sie bisher durch diese zeitraubende Tätigkeit wesentlich in ihrer Stellung als Dienstmagd behindert worden wäre.

Dabei hegte indessen die Magaret immer die leise Hoffnung, das eine oder andere Stück über kurz oder lang als alten Bekannten wiederzusehen, gewiß eine schöne Hoffnung.

Nun, wenige Tage, bevor ihr Fridolin einrückte, spielte ihr das Schicksal eines ihrer Dreimalbekreuzten in die Hände zurück. Das Schicksal, laßt ich ...

Die Magaret kümmerte sich am folgenden und auch an den nächsten Tagen weder um die innere Stimme der Vernunft, die da sagte, daß sie durch solch einen Talisman ihren Fridolin tief in die Gefahr der Verführung hineinführte, noch um die schönen Blicke des alten Dorf-

schmiedes, als er ihr das blanke Hämmerstück mit einem dünnen Eisen durchbohren mußte.

Sie war doch sonst ganz beseelt, sagte er löffelstielnd, als sie gegangen war.

Nein, daran störte sich die Magaret nicht, und an überhaupt nicht.

Am letzten Tage war sie stundenlang damit beschäftigt, in der Scheune einen ganz neuen Abschiedsfas für ihren lieben Fridolin zu bauen. Ach, da wäre so viel zu sagen gewesen und so schöne Worte, die sie nie vorher zu gebrauchen gewagt hatte, daß sie zuletzt gramvoll beschloß, den schweren Abschied so zu gestalten, daß ihr Fridolin auch ohne viel Worte zufrieden sein sollte.

Dann kam der Abschied. Zuletzt sagte die Magaret noch ganz einfach: Und hier, lieber Fridolin, ach dir einen blanken Zaler mit ins Feld. Er hängt an einer seidenen Schnur und soll dich schützen in jeder Not. Ausgaben braucht ihn aber nicht. Ruht nur immer an mich denken, Fridolin ...

Der Fridolin war nicht verzecklich, und die Not kam bald. Die größte Not soar! Und daß sein Talisman ihn aus einer anderen Not rettete als aus der, für die er ihn vorzusehen hatte, war nicht seine Schuld.

Sie sahen draußen im Felde zusammen am Rande einer kleinen Senke, Fridolin und ein anderer Kamerad. Der konnte ein schönes Würfelstück, bei dem man schnell sein ganzes Geld verlieren konnte. Und wen die Leidenschaft

stehendes und dabei doch leichteres und intimes Theater bietet nach den Enttäuschungen des Vorjahres in erfreulicher Weise Heinz Hilpert im Josefstädter Theater. Hier wurden in weiser Beschränkung bisher wenige, aber um so köstlichere Theaterabende gegeben, die mit Sogols „Revisor“ einen zwiespältigen Anfang machten, mit „Kuznubers Trug“ glücklicher Fortsetzung wurden, wobei Paula Wessely in der Titelrolle eine bezaubernde Probe ihrer vielseitigen Darstellungskraft gab.

Im Deutschen Volkstheater in Wien hat man ebenfalls Schafferspiele mit „Wie es euch gefällt“ und Waldron mit „Der Kluge Kärrer“ erwidert. Die leichteste Mühe bieten die Kammerstücke, die mit Kriminal- und Liebeskomödien und bekannten Schauspielern erfolgreich die Rollen füllen.

Neuer Film in Mannheim

„Das Recht auf Liebe“

Schauburg: Aus dem Schauspiel „Broni Rauteiter“ von H. R. Frandsen verfassten Hesse und Ebermayer ein Drehbuch, das unter Joe Stoeckels Spielleitung das Streben nach

ausgleichender Gerechtigkeit nachgestaltet. Es sind mitunter idealisierende Farben, mit denen dieser anständige Spielfilm das Lebensschicksal der Magd Broni Rauteiter malt, die von dem „studierten Bauernsohn“ Vinzenz ein Kind unter Herzen trägt und es ihm doch erst angesichts seiner jähen Todesstunde offenbart, bevor er die reiche Gutbesitzerstochter Melanie heiraten wollte.

Es ist ein hartes Schicksal um zwei liebende Frauen aus dem Lebensraum der Berge, und die Verführtheit, die das Geschehen als Leitmotiv durchzieht, entspricht dem Jung unserer Zeit nach Gemeinschaftsempfinden. Wenn auch die Spielleitung in der Darstellerführung (Anneliese W. B. I., die der Persönlichkeit Melanies liebevolle Güte und Versehen verleiht) und auch durch die bewußte Härte im Schnitt der Szenenfolge von Vinzenz' Tod und der ewigen Erneuerung des Lebens im Kinde einige Unbequemlichkeiten aufweist, so darf man doch die Aufgeschlossenheit für menschliche Seelenregungen freudig begrüßen.

Die fette Fotoartige Baeders und die wirklichkeitsnahen Bauten (Dietrich und Guntber) betonen die Atmosphäre des Geschehens, und Fritz Wenneis schulig eine verhaltene, dramatisch wirksame Musik. Magda Schneider lieh der Magd Broni eine schlicht-schöne, Glüh und Leid spiegelnde Ausdeutung der Frauenrolle.

Die kleine S. i. e. r. a. überseute als zeitnahe Sproh eines alten Geschlechtes und für die Rolle des alten Gutbesitzers war Altmeyer Paul Wegener eine archaische Befugung.

Im Beiprogramm fällt neben dem Kulturfilm über Wien der originale Kulturfilm „Kleiner Fluß am großen Strom“ angenehm auf.

Die sieben Glückseligkeiten

Von Roland Betsch

Copyright by G. Grote, Verlag, Berlin

46. Fortsetzung

„Wie könnte ich müde sein, Herr Angler, jetzt, da Schicksale vor mir aufsteigen. Meinen Segen über Ihren Sohn Wolf und seine Frau Ursula. Ihr jüngerer Sohn —“

„— hard, erst fünfzehn Jahre alt, für seine Heimat. Wollen Sie seine Geschichte hören?“

„Erzählen Sie.“

„Vieles schieterte am Verrat, auch mein Sohn Bernhard wurde verraten. Ein Kind verriet ihn.“

„Ein Kind?“

„Ja, die Tochter eines Fischers, sie wußte nicht, was sie tat. Mein Sohn hat, Flugblätter gegen die Separatisten verbreiten, er wurde ertappt. Separatisten drangen in Speyer in die Druckerei ein und fanden belastendes Material. Es gab viele Verhaftungen, meinem Sohn gelang es, über den Rhein zu flüchten; nachts um zwei Uhr habe ich ihn oberhalb der Rheinhäuser Fähre durch die Marokkanerposten hindurchgeschmuggelt und in meinem Dreibord über den Strom ins Badische gebracht. Schlafen Sie?“

„Ich träume nur.“

„Schläft das Mädchen?“

„Ich glaube, das Mädchen schläft.“

„Drüben stand es gut mit ihm, er bekam in Heidelberg bei den Kommandos zu tun. Er brachte Geld ins Pfälzische, vertrieben Sie das? Er schwamm nachts über den Rhein in die Altwälder, durch eine Kette von Gefahren schließlich er hindurch wie ein Wild. Begreifen Sie nur einmal das Ungeheuerliche dieser Tat eines fünfzehnjährigen. Die Separatisten lauerten, die Marokkaner, die Spahis. Er schwamm über den Rhein, ich wußte es nicht. Einmal wollte er zu Hause bleiben, nur eine einzige Nacht im

eigenen Bett schlafen. Das Kind seines Nachbarn, von einem Lumpen aufgeschwemmt, verriet ihn. Ein Mädchen von zehn Jahren, Tochter eines Altschmieds, verriet ihn! Können Sie das zu Ende denken? Ein Knabe kommt unter Gefahr seines Lebens nach Hause, weil er zu Hause schlafen will, weil inmitten der Schrecknisse einer entmenschten Zeit die Unschuld des Knaben in ihm erwacht.“

„Ich — ich — kann es — nicht begreifen!“

„Was ist mit Mariena? Sie hat sich lauend hoch gerichtet, die Arme sind aufgestützt, der Kopf ruht in den Händen. Ihre Augen starren verfürzt zu mir herüber. Was ist mit dem Mädchen Mariena?“

„Das Fischerkind wurde aus dem Haus gejagt, sie mußte fort, man hätte sie vielleicht erschlagen. Mein Sohn und ich, wir flüchteten an den Rhein, einige Separatisten auf unserer Spur. Im Altwasser lag mein Dreibord. Aber es war zu spät, schon waren die Verfolger hinter uns her, er schwamm in den freien Rhein hinaus, ich sah ihn gegen den Strom kämpfen und fuhr mit dem Dreibord nach. Im hellen Scheinwerferlicht sehe ich plötzlich einen Separatisten. Er legt den Karabiner an. Ein Schuß, — zwei Schuß —. Hören Sie zu, Buchhändlerfreund!“

„Ich höre. Ein Separatist — eine Ohrenkugel — ein —“

„— traf ihn, ich sah ihn versinken, wieder aufstehen und abtreiben. Mit dem Boot kam ich hinterher, noch schwamm er mit Wut und letzter Kraft, Wasser färbte sich rot, ich zog ihn aus der Flut, ich brachte ihn ins Boot, immer noch stießen Schüsse, wir strebten dem badischen Ufer zu, es war schwer, denn die Schiffsbrücke

einmal gepackt hat, den läßt sie nicht mehr los, das ist bekannt.“

Den Fridolin ließ sie auch nicht mehr los, und als er sein Geld verpielt hatte, nestelte er seinen Talisman von der roten Schnur und schob ihn mit einem heimlichen Seufzer in die linke hintere Hosentasche zu dem Verbandsbüchlein, eingependelt der Worte seiner Magaret über die größte Not.

Man darf nicht meinen, daß der Soldat Fridolin solches mit leichtem Herzen getan hätte. Keineswegs! Denn erstens gedachte er gerade in diesem Augenblick ganz besonders bestig seiner Magaret und fand, daß so ein Talisman doch eigentlich ein seltenes Ding sei, das man zeitweilen besitzen und verwahren müsse; und zweitens war es ein Hämmerstück, und durch das kleine Loch, das es seiner Aufgabe gemäß aufwies, keinesfalls entwertet. Was hätte man dafür alles kaufen können in einer anderen größten Not! Ungeachtet solcher Erwägungen jedoch setzte Fridolin weiter, denn wie gesagt, der Spielteil ist eine arme Person.

Da geschah es, daß in der Nähe ganz unversehens eine Granate einschlug. Und es geschah ferner, daß Fridolin, der auf einem Holzstapel lag, den Würfelbecher hastiger als sonst ausleerte, weil er nämlich einen harten Schlag verspürte, und zwar hinterlings.

Wenig später irrten zwei maßlos verblüffte Augenpaare in zwei dreckbespritzten Gesichtern dicht über die Erde hinweg und fanden sich.

Verdammtes Lumpenpad! fluchte der andere — Willi hieß er — und erhob sich. Fridolin indessen sagte eine ganze Weile gar nichts, sondern blieb ausgestreckt am Boden liegen. Und als er dann wieder sprach, war es ein hochheiliger Schwur, nun und nimmermehr einen Würfelbecher anrühren zu wollen. Abgesehen davon mußte ihm ein verfluchter Splitter von hinten in die Därme gefahren sein, denn er habe gräßliche Bauchschmerzen.

Ja, die Dose hat ein Loch, stellte Willi gleich darauf fest und hatte arden Schreden. Nun war es klar, daß es den Fridolin erwischte hatte. Er wagte nicht, ihn anzurühren aus Angst, ihm dadurch die fürchterlichen Schmerzen noch zu vergrößern. Dabei war der Soldat Fridolin gar nicht so empfindlich und schädte in einem fort; verfluchte sogar, sich auszuraffen, trotz der anglichen Ermahnungen des Kameraden, doch um Gottes Willen ruhig zu bleiben. Nämlich wegen der inneren Verblutung und so. — Gut also, Fridolin blieb liegen, und der andere rannte mit hastigen Schritten den nahen Unterständen zu, wo er binnen kürzester Frist das gefamte Sanitätspersonal einschließlich Stabsarzt auf den Plan rief. Ein Blick, daß sie beim Einschlag des Geschosses schon in Bereitschaft gelegen hatten.

Mit Traqbahre, warmen Decken, Schnaps und Grotteiswasser raffen sie über das Feld auf die Senke zu, darinnen ein todwunder Kamerad liegen mußte; einer jagte den anderen.

Als hinter einigen Weidenbüschen die Stelle sichtbar ward, wo es den Kermsien gepackt

hatte, blieb der Zug mit einem gewaltigen Knack stehen. Dann legten sie sich alleamt erschöpft auf die Traqbahre nieder und machten Augen wie Nadelstichweiser.

Da sah er auf seinem Sockel, der Kermsie, und nicht ihnen wohlwollend zu.

Leichter Querschläger, hätte mich mehr gefollet, als meine Mutter für ihre ganze Fleischlarie kriegte, sagte grinsend der Soldat Fridolin, während er bedachtsam eine dünne, rote seidene Schnur durch einen verbeulten, erschundenen Talisman zog ...

Immer frisch aussehen! Wenn Sie müde aussehen, dann massieren Sie etwas Nivea in die Haut. Sie wird kräftig durchblutet u. zeigt wieder natürliche Frische. Dosen und Tuben: 22 — 90 Pf. NIVEA CREME

Sie starrt mich an, ihr Gesicht ist blutlos und wie aus Ton, eine Maske im Spiel des Kermsieliches.

Sie haucht mir zu: „Ich weiß nicht, — ob ich — noch weiterleben kann.“

„Still. Kein Wort mehr! Schlafen.“

Hätte im Anwald, denke ich verworren; du selbst schläfst und träumst. Fiebergewässer. Hain alter Weiden und Erlen, die Wildrose wächst hier und der Hopfen. Es schleicht durch Buschwerk und Schlingpflanzen, es liegt zwischen Schattenbäumen, es schwimmt und rudert schnarrend in Buchten; Fische, Krebse, Kale und Wasserinsekten, Kleintier der Monaden, Wiege des Lebens. Jellen, überall Jellen. Alles entleert aus Jellen, auch Liebe und Haß, auch Vertrat und Verworfenheit, Genie und Wahnsinn, Flügelschlag und Flößenbewegung, Hunger und die verlassenen Triebe.“

„Alles entsteht aus Jellen, Herr Angler.“

„Da steht er vor mir, die Nacht verdrückt seine Gestalt, er ist nichts als ein Gebilde seiner traglichen Umgebung.“

„Wissen Sie jetzt, worauf es ankommt, junger Freund: man muß für etwas Großes leben und für etwas Großes sterben können.“

„Ich lange an, zu verstehen. Für etwas Großes leben und sterben.“

„Kommen Sie aus der Hütte, wir wollen warten, bis das Mädchen schläft; ich muß Ihnen noch etwas zeigen.“

Wir gehen in die Nacht hinaus, wir kommen bis hinüber zum Strom.

Nach einer Weile kehren wir zurück.

„Ruh wird sie schlafen“, sagt der Angler und tritt in die Hütte.

Das Mädchen Mariena ist fort.

Wir geben uns offene Fenster und lauschen in die Nacht. Nichts von Mariena. Die Heidelere singt.

„Es muß eine besondere Bewandnis mit ihr haben“, sagt der Wächter am Strom. Er schiebt die Käfige beiseite, er framt und wühlt und scharrt im hintersten Winkel der Hütte. Ich sehe, wie er eine alte Kaffeetasse hervorholt und auf den Tisch stellt.

(Fortsetzung folgt.)

Rird

Sowas geworden wird wenn lung nicht geteilt

Schlachthof

Ohne Fleisch kein Frieden

Der Konstantin... Schlachthof... ohne Fleisch kein Frieden

Lade

Auffüllung des Unfallskatafalks

Das landwirtschaftliche... Auffüllung des Unfallskatafalks

Mütter

Die Mütter... Mütter

Viern

Die Waidhahn... Viern

Lebensmittel

Die Lebensmittel... Lebensmittel

Lebensmittel

Die Lebensmittel... Lebensmittel

Lebensmittel

Die Lebensmittel... Lebensmittel

Lebensmittel

Die Lebensmittel... Lebensmittel



mehr los, mehr los, nehleste er en Schnur Seufzer in Verbander Nagret

### Kirchensteuerzahlung betr.

Soweit die am 15. Januar 1940 und früher fällig gewordenen Kirchensteuern noch nicht beglichen sind, wird um Zahlung innerhalb 8 Tagen ersucht. Wenn wegen Einkerbung zum Wehrdienst Zahlung nicht möglich ist, wolle dies der Zahlstelle mitgeteilt werden. (296378)

Evang. Gemeindeamt, M 1, 3  
Kath. Kirchensteuerkasse, F 1, 7

**Ernst Würthwein**  
Beauftragter, Regierungs-Bauinspektor a. K.  
**Emmi Würthwein** geb. Bühler

VERMÄHLTE

Mannheim-Sachsenheim, 1. Februar 1940  
Wiesbaden  
Albrechtsstraße 17  
7868

**Ilse Louis**  
Dr. jur. **Gerhard Hanisch**

VERLOBTE

Ludwigshafen a. Rh. Januar 1940 Mannheim  
7868

### Familien-Anzeigen gehören ins HB.

**Schlachthof** **FREIBANK**  
Freitag früh 8 Uhr  
Kuhstallisch  
Ant. Nr. 1051-1050

**Ohne Freibank-Nr. wird kein Fleisch verabreicht**

Im Konfuzverfahren über den Nachlass der am 2. Oktober 1938 verstorbenen Auguste Frieda Emma, geb. Müller, in Mannheim, U 1, 24, ist zur Abnahme der Schenkungsurkunde Erhebung von Einkombungen gegen das Vermögen der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, und zur Erfüllung der nachträglich angemeldeten Forderung Schlichtungstermin bestimmt auf: Mittwoch, 7. Februar 1940, mittags 12.00 Uhr vor dem Amtsgericht, hier, 1. Stad. Zimmer Nr. 346, Mannheim, den 26. Januar 1940. Amtsgericht 20 13.

Statt Karten

### Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn

# Karl Singer

Weinhändler

sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

MANNHEIM (H 7, 37) In tiefer Trauer:  
**Frau Anne Singer u. Kinder**

Die Beisetzung des in Ausübung seiner Pflicht für Volk und Vaterland gefallenen Fliegers

# Rudolf Schuler

R.O.A.

findet am Freitag, den 2. Februar 1940, 15 Uhr, auf dem Mannheimer Hauptfriedhof von der Leichenhalle aus statt. (80090)

**Ladenburg**

**Auffstellung des landwirtschaftl. Unfallkatasters pro 1939**

Das landwirtschaftliche Unfallkataster pro 1939 liegt von Mittwoch, den 31. Januar 1940, während zweier Wochen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 5, zur Ansicht der Beteiligten auf. Während dieser Zeit und einer weiteren Frist von einem Monat können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis, sowie die Abänderung und Ergänzung ihres Verzeichnisses beim Genossenschaftsverband Widerspruch erheben. Der Widerspruch kann auch beim Bürgermeisterrat, dahier, erfolgen. Der Widerspruch, den die beteiligten Betriebsunternehmer beim Bürgermeisterrat, dahier, erheben wollen, darf nur darauf gerichtet werden, daß der Unternehmer in das Verzeichnis nicht aufgenommen oder die Abänderung der Verzeichnisse hinsichtlich des Grundbesitzes eine unrichtige ist. Ladenburg, 30. Januar 1940. Der Bürgermeister: W o h l.

### Danksagung

Die überaus vielen Beweise der Liebe und Ver ehrung, die unserer lieben

# Marga

bei ihrem Heimgang zuteil wurden, gaben uns Trost in unserem großen Leid. Dafür danken wir allen herzlich.

Mannheim-Käfertal, den 31. Januar 1940. (Speckweg 170-172)

**Familie Hans Kober**

(79818)

Am 30. Januar verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

# Johann Heilmann

nach kurzer, schwerer Krankheit.  
Mannheim (Lohsenring 55), den 1. Februar 1940.

In tiefer Trauer:  
**Frau Magdalena Heilmann und Kinder**

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Februar 1940, 12 Uhr, von der Leichenhalle Mannheim aus statt. (79608)

**Mütterberatung**

Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 2. Februar 1940, ab 13.30 Uhr in der alten Weverstraße statt.

Heute früh entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

# Georg Hennecka

im Alter von 65 Jahren.

Mannheim (H 2, 14), den 31. Januar 1940.

In tiefer Trauer:  
**Anna Hennecka und Kinder**

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Februar 1940, mittags 1 Uhr, statt. (826298)

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes und Bruders,

Funker

# Karl Plitt

sagen wir allen, die seiner gedacht haben, auf diesem Wege innigsten Dank. Ganz besonders danken wir den Wehrmachtskameraden, der Abordnung der Luftnachrichten-Kompanie, Herrn Stadtpfarrer Grimm für seine trostreichen Worte, der M.K.G. 22 und P.G.M., der Firma A. W. Neldig, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Mannheim, Driespeth, Masland, Neckargerach, Sasbach bei Achern, (Güterhallenstr. 70), den 1. Februar 1940.

**Heinrich Plitt und Frau**  
Reichsbahnobersekretär a. D.  
nebst Kindern und Enkelkindern

(79828)

**Viernheim**

Die Auszahlung des Familienunterhalts für 1. Hälfte Februar an Bezieherberechtigten und Rücküberberechtigte erfolgt wiederum im Schalterraum meiner Kasse, und zwar heute, Donnerstag, in nachfolgender Ordnung: — Buchstabe:

A-D von 9-10 Uhr  
E-H von 10-11 Uhr  
I-L von 11-12 Uhr  
M-P von 12-13 Uhr  
Q-R von 13-14 Uhr  
S-T von 14-15 Uhr  
U-V von 15-16 Uhr  
W-Z von 16-17 Uhr

Bezuglos: Donnerstag, 1. Februar, von 17-18 Uhr.

Ich muß auf die strikte Einhaltung der Reihenfolge und erlaube, daß auch die Rücküberberechtigte ihren Anteil bestmöglichst abholen.

Viernheim, den 31. Januar 1940.  
Gemeinde-Viernheim  
Der Kassendirektor.

### Nachruf

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unser Gefolgschaftsmitglied

# Heinrich Rehbein

Der Verstorbene hat sich während seiner Zugehörigkeit zu unserer Firma als ein treuer Mitarbeiter und allzeit geachteter und geschätzter Arbeitskamerad erwiesen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim-Rheinau, den 29. Januar 1940.

**Betriebsführung und Gefolgschaft**  
**Wetzel & Schardt - Transportanlagen**

(8267468)

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist meine liebe, gute Frau

# Ella Bruckbräu

geb. Stowitz

im Alter von 34 Jahren plötzlich und unerwartet verchieden.

Mannheim (Zellerstraße 55), den 31. Januar 1940.

In tiefer Trauer:  
**Erich Bruckbräu**

Die Beerdigung findet Freitag, 2. Februar 1940, 1/2 Uhr, statt. (8267498)

**Lebensmittelkartenausgabe**

Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 werden in der nachstehenden Reihenfolge zu den dort angegebenen Zeiten in der Besorgungsstelle (Einkaufsbüro) des Postamtes abgegeben. Bei der Abholung ist der rote Personalausweis vorzulegen.

Donnerstag, 1. Februar:

9-10 Uhr	1-150
10-11 Uhr	151-300
11-12 Uhr	301-450
13-14 Uhr	451-600
14-15 Uhr	601-750
15-16 Uhr	751-900
16-17 Uhr	901-1050

Freitag, 2. Februar:

9-10 Uhr	1051-1200
10-11 Uhr	1201-1350
11-12 Uhr	1351-1500
13-14 Uhr	1501-1650
14-15 Uhr	1651-1800
15-16 Uhr	1801-1950
16-17 Uhr	1951-2100

Sonntag, 4. Februar:

9-10 Uhr	2101-2250
10-11 Uhr	2251-2400
11-12 Uhr	2401-2550
13-14 Uhr	2551-2700
14-15 Uhr	2701-2850
15-16 Uhr	2851-3000
16-17 Uhr	3001-3150

Montag, 6. Februar:

9-10 Uhr	3151-3300
10-11 Uhr	3301-3450
11-12 Uhr	3451-3600
13-14 Uhr	3601-3750
14-15 Uhr	3751-3900
15-16 Uhr	3901-4050
16-17 Uhr	4051-4200

Die vorstehenden Zeiten sind im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Kartenausgabe genau einzuhalten.

Während der Lebensmittelkartenausgabe bleibt die Besorgungsstelle für Anträge aller Art geschlossen.

Die Bestellhefte der Lebensmittelkarten sind sofort an die Lebensmittelhändler bzw. Metzgereien abzugeben.

Viernheim, den 30. Januar 1940.  
Der Bürgermeister.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

# Anna Hildenbrand

geb. Simons

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen ist.

Mhm.-Neckarau (Neckarauer Straße 59/61), den 29. Januar 1940.

In tiefer Trauer:  
**Johannes Hildenbrand u. Kinder**

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Februar 1940, nachmittags 2.30 Uhr, von der Friedhofkapelle Neckarau aus statt. (79718)





Ein neuer Gigli-Film

Spannend in seiner Handlung • ergreifend in seinem dramatischen Konflikt!

Der singende TOR

Benjaminino Gigli

in der Rolle eines Sängers, der unter Mordverdacht steht und vor Gericht das tragische Schicksal seiner Ehe schildern muß

Kirsten Heiberg

seine interessante Partnerin, die als Tänzerin Sylvia ihre erste große dramatische Rolle hat.

In weiteren Hauptrollen: Hilde Körber, Hans Olden, Elsa Wagner, Werner Fütterer, Rud. Platte, Friedr. Kayssler, W. Steinbeck

Gigli singt Arien, italienische Volkslieder und ein neues, wundervolles, eigens für diesen Film komponiertes Liebeslied „Maria“

Kulturfilm: „Kennt Ihr das Land in deutschen Gauen“ und Wochenschau

Anfangszeiten: 3.00 5.35 8.10

ALHAMBRA Heute die lang erwartete Premiere!

P 7, 23 - Planken - Fernruf 239 02 Jugendliche nicht zugelassen!



mit Magda Schneider - Anneliese Uhlig Viktor Staal - Rolf Wanka - Paul Wegener - Trude Haefflin - Claus Detlef Sierck - Rolf Plogger - Elise Aullinger - Josefine Dora

SCHAUBURG

Heute letzter Tag!

SCALA

CAPITOL

Heute letzter Tag!

Mutterliebe

Käthe Dorsch Paul Hörbiger Wolf-Albach-Retty

GLORIA

Ab heute! Ein prächtiger, packender Ufa-Film aus tropischer Landschaft



Marianne Hoppe Willy Birgel René Deltgen

KONGO EXPRESS

mit Hermann Spielmann - Max Gülard - Lotte Spira-Andreas Hans Adalbert von Schlotow Hermann Schaub - Willy Schur

Selten ist wohl ein menschlicher Konflikt, hervorgegangen aus dem Thema der Liebe, so spannend dargestellt worden.

Ufa-Kulturfilm: „Alpenkorp im Angriff“ Neueste Wochenschau

Verdunklungs-Rollos

Oeder, D 3, 3 Fernruf 247 01

Verdunklungs-Rollos

in jeder Größe sofort lieferbar. Karl Kraus Tapeziermeister, Droppmühlstr. 17, Fernruf 438 48. (1369740)

Verloren

Rückwanderer hat Geldbeutel (Schwarz, m. Speiberschloß, 200 bis 300 Mark Wert) u. Friedrichsleitner Straße bis Planken verloren. Finder erhält 20.000 Belohnung gegen Abgabe auf dem Fundbüro od. telefonische Meldung unter Fernruf: 415 68. (825330)

Herren-Armband-uhr

mit gr. Krmband verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung d. dem Fundbüro. (79790)

UFA-PALAST

Einer der schönsten Filme dieser Spielzeit! PAULA WESSELY WILLY BIRGEL



MARIA JONA

Ein Spitzenfilm der Terra Spielleitung: Gise v. Selvary Neueste Ufa-Woche Heute: 3.40 5.30 8.00 Uhr Für Jugendliche zugelassen! Eltern- und Feiernachricht ab 6.30 Uhr aufgehoben

UFA-PALAST

3 große Märchen-Nachmittage für die Jugend Heute Donnerstag, 1. Febr. Freitag, 2. Februar Samstag, 3. Februar nur jeweils 2.15 Uhr

Hänsel u. Gretel

als herrlicher Tonfilm



Im lustigen Vorprogramm: Die Bremer Stadtmusikanten Hansemanns Traumfahrt

Kinder: 30, 50, 70, 90 Pfg. Erw.: 50, 70, 90, 110 Pfg. Wir empfehlen, d. Kleinen zubei-leiten

February-März Kossenkasschen Heinz Steinebach UND SEIN ORCHESTER

Café-Wien Das Haus der guten Kapellen / P. 23 - Planken Leitung: J. O. Frankl Im Februar täglich nachmittags und abends Attraktions-Orchester Hans Albert HERBRANDT Am Flügel: Meisterpianist und Sänger BODO KNYPL bekannt als PETER-KREUDER-IMITATOR und von den Sendern Prag und Brunn

PAL Film und Bühne Gastspiel der bekannten Pat u. Patachon Parodisten im Filmstil: Pat u. Patachon schlagen sich durch Lachsalven am Band Täglich 3.30, So. 2.00 Uhr: Jugend- u. Famil.-Vorstellung. Jug. zahlte halbe Pr.: 40, 50, 40 Pf.

Verdunklungs-ROLLO mit Zugvorrichtung, in allen Größen lieferbar. 23. Galtlinger Tapeten-Linoleum Innendekoration C u. I, 16 Mads. (825780 31) Radio Mende - Saba (siehe Lieferbar Radio - Krum M 7, 10 Fernruf 240 38)

Großes Handharmonika-Konzert ausgeführt von der Handharmonika-Vereinigung „Rheingold“ Mannheim unter Leitung von Handharmoniklehrer Max Nagel (Mannheim) am Samstag, 3. Februar, abds. 19.30-22.30 Uhr, im Casino-Saal, R 1, 1 Eintrittspreis einschl. Steuer RM.-40. / Übungsstunden finden jeweils Donnerstagsabends u. Sonntagvorm. statt (82837V)

Hochschule für Musik und Theater Mannheim Samstag, 3. Febr., 20 Uhr, Musensaal 2. Orchesterkonzert Johann Strauß Walzer-Abend Musikalische Leitung: Chlodwig Rasberger Solistin: Clara Ebers vom Opernhaus Frankfurt-M. Karten zu RM 3.50 und 1.- in den bekannten Verkaufsstellen und in der Verwaltung, II 4, 17 (82506V)

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim Im Monat Februar Erich Rauk mit seinem Solisten-Orchester ... darunter der hervorragende Tenor Hans Meeckötter Ab heute!

Stadtschänke „Düelacher Hof“ Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat die sehenswerte Gaststätte für jedermann MANNHEIM, P 6 an den Planken

Beschädigte Füllhalter unserer Soldaten reparieren wir schnell und senden diese auch direkt an die Feldadresse. Fahlbusch im RATHAUS

Im „Doll... keine Rolle... überreichen... fantea... den berich... Schandtat... Weltkrieg... schungsm... tete und b... sung auf v... Die Melb... „Ein Offiz... von den D... hat, wie ich... in der Wm... ist Commar... seiner U-Bo... unangenehm... Admiralität... daß der Na... lona“, Capt... Wo bleibt... Diese Mel... trefant, Da... ralona“, das... teat wurde... emfeste, ist... „Held“ dieje... lebt von C... Schlags na...

Der japan... japanischen... u. a. erklärte... offen zu sta... denen des n... eine Bewegu... rufen worden... trafregierung... wei errichte... ferem Lande... bande verbu... eine Großm... Verbesserung... zwischen Jap... zeichnen wan... konkrete Lö... fassen, die g... hegen. Seit... (auch an de... Grenze zwif... gotei in der... Regierung if... lung einer U... die Aufgabe... monhan-Jon... Grenze zwif... jetzgebiet die... tigkeiten und... den. Dabur... zwischen W... einerseits un... andererseits... auch Verhan... sowjetrussisch... Gänge, von... erhoffen. Seit der... abgeschlossen... schen Japan... herglicher ge... nierungen u... für die Sun... bracht haben... den unsere... sen Wächtern... Der „Ajama... Seit Begl... hat die japa... in ihrer Pla... rung zu ein... lichen Lage... hat ein briti...